



**Prof. Dr. Werner Müller**

**Mitglied der Mediziner und  
Wissenschaftler für  
Gesundheit, Freiheit und  
Demokratie e.V.**

## Corona und Inflation

Beurteilung der Sorge, nach der  
Pandemie käme eine starke Inflation

Der Verfasser will mit dieser Ausarbeitung das Inflationsrisiko fundiert darstellen. Als Professor für Betriebswirtschaftslehre hat er keine Ambitionen, in volkswirtschaftlichen Fachdiskussionen zu glänzen. Er möchte aber sowohl in dieser Gruppe, als auch in der breiten Bevölkerung verstanden werden. Dass ihm Politiker zuhören, erwartet er dagegen nicht ernsthaft.

## Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Inhaltsverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis .....	II
Zusammenfassung.....	II
Vorwort: Politik der 50er und 60er Jahre.....	III
1. Sorge wegen Inflationsgefahr.....	1
2. Geld und Inflation .....	3
2.1. Geld und Kredit.....	3
2.2. Mechanismus einer Inflation.....	5
2.3. New Monetary Theory .....	7
3. Die Inflation von 1923 .....	8
3.1. Datenlage zur Wirtschaftsleistung .....	8
3.2. Daten zur Umlaufgeschwindigkeit.....	10
3.3. Ableitung aus Goldmark-Preisen und Reallöhnen .....	13
4. gehortete Geldmenge.....	17
4.1. Wirtschaftskreislauf .....	18
4.2. Exportierte Inflation bei Weltreservewährungen .....	19
5. Bewertung der Inflationsgefahr.....	20
Anhang:.....	22
1. Lebenshaltungskosten 1920-23 in Papiermark und Goldmark .....	23
2. Preise : Geldmenge.....	25
3. Reallöhne und Nominallohne in 1922 + 1923 .....	26
4. Geldmenge 1913 bis 1923.....	29
5. errechnete Umlaufgeschwindigkeit.....	36
6. Historical National Accounts .....	36
7. Fiat-Geld und Vertrauen.....	37
8. Enquete-Kommission am 30.10.20 .....	44
9. Geldmenge M3 und Gegenposten im Euroraum.....	46
10. Ausbildung der Mitglieder der Bundesregierung.....	48
Quellenverzeichnis:.....	49

## Abbildungsverzeichnis

	<u>Seite</u>
Abb. 1: Umlaufgeschwindigkeit in Deutschland zum Ende des 1. Weltkriegs	2
Abb. 2: höhere Inflation = Sachanlagen übertreffen Finanzanlagen	3
Abb. 3: Wirtschaftswachstum 1850 – 2011	9
Abb. 4: Änderung Preise : Änderung Geldmenge von März 1920 bis Dezember 1923	11
Abb. 5: Änderung Preise : Änderung Geldmenge von März 1920 bis Mai 1922	11
Abb. 6: Änderung Preise und Geldmenge von März 1920 bis Mai 1922	12
Abb. 7: Änderung Preise : Änderung Geldmenge von Mai 1922 bis Dezember 1923	13
Abb. 8: reale Preise und Löhne von 1922 bis Oktober 1923	14
Abb. 9: Abb. 4 + Umlaufgeschwindigkeit von März 1920 bis Oktober 1923	15
Abb. 10: Abb. 5 + Umlaufgeschwindigkeit von März 1920 bis Mai 1922	15
Abb. 11: Abb. 7 + Umlaufgeschwindigkeit von Mai 1922 bis Dezember 1923	16
Abb. 12: preisbereinigte Geldmenge	16
Abb. 13: Zentralbankgeldmenge im Euroraum (M0)	17
Abb. 14: Der Geldkreislauf	18

## Zusammenfassung

Es gibt die Sorge, auch vom ehem. Präsidenten des ifo Institut, Hans-Werner Sinn, dass die Finanzpolitik der Bundesregierung zur Bewältigung der Corona-Krise zu einer massiven Geldentwertung führen kann. Zur Bewertung dieser Möglichkeit wird der Verlauf der Inflation von 1920-23 anhand von statistischen Daten nachgezeichnet. Dabei wird besonders auf die Rolle der Umlaufgeschwindigkeit der Geldmenge eingegangen. Dies wird mit der aktuellen Situation verglichen und nach der Rolle der globalen Geld- und Kapitalmärkte, die 1923 keine Bedeutung hatten, gefragt. Daraus ergeben sich folgende Thesen:

Zwischen Juli 1919 und Juli 1923 ist die preisbereinigte Geldmenge von 12,4 Mrd. auf 0,6 Mrd. Goldmark (Großhandelsindex in Preisen von 1913) zurückgegangen. Die Hyperinflation von 1923 kann damit nur mit der gesunkenen Wirtschaftsleistung und vor allem der extrem gestiegenen Umlaufgeschwindigkeit erklärt werden.

Im Gegensatz zur Papiermark ist der Euro eine international akzeptierte Währung. Auf den internationalen Geld- und Kapitalmärkten zirkuliert ein Mehrfaches des weltweiten Bruttoinlandsprodukts. Gehortete Geldmengen dienen auch zum Nachweis von Bonität, um auf diesen Märkten agieren zu können. Bei einem Vertrauensverlust des Euro würden diese Gelder auf die Gütermärkte fließen, um dort in Sachwerte investiert zu werden. Dann würde die bisher gehortete Geldmenge schlagartig freigesetzt.

Wollte sich die Politik ihrer Schulden per Inflation entledigen, und würden die Märkte dies erkennen, dann würde dieser Vertrauensverlust ausgelöst. Es ist die aktuelle Aufgabe der Politik, das Vertrauen der Märkte zu stützen.

## **Vorwort: Politik der 50er und 60er Jahre**

Während der Asiatischen Grippe 1957/58 mit 30-50.000 Toten in der BRD und einer unbekanntem Zahl in der DDR und während der Hongkong-Grippe 1968-70 mit ca. 40.000 Toten in der BRD und 12.500 in der DDR war es ein politischer Konsens in allen Parteien, dass das öffentliche Leben nicht heruntergefahren werden darf und dass eine natürliche Immunisierung erreicht werden müsse, die dann auch eingetreten ist. Eine Impfung wurde damals einhellig abgelehnt. Es gab keinen Lockdown, keine Schulschließungen, keine Maskenpflicht, keine Grenzschießungen (von der Mauer, die sich nicht gegen die Grippe richtete, einmal abgesehen) und auch keine Demonstrationsverbote während der Studentenproteste. Die Bundesliga hatte volle Stadien, und die Deutschen sind nicht ausgestorben. 1968 gab es Olympische Spiele, 1969 das Woodstock-Festival und 1970 eine Fußball-WM, alle mit Publikum. In den Medien fanden die damaligen Pandemien nicht statt.

Das war die richtige Politik! Ludwig Erhard und Karl Schiller waren als Wirtschaftsminister für diese Entscheidung mitverantwortlich, und sie waren Professoren für Volkswirtschaftslehre. 12 bzw. 23 Jahre nach Kriegsende und 34 bzw. 45 Jahre nach der großen Inflation von 1923 wussten sie, dass man dem Volk nicht schon wieder einen Totalzusammenbruch zumuten konnte, und dass man nicht leichtfertig an der Geldmengenschraube drehen darf. Der jetzige Wirtschaftsminister kommt als gelernter Verwaltungsjurist zu einer anderen Einschätzung als seine Vorgänger. 76 Jahre nach Kriegsende und 98 Jahre nach der Inflation werden die Politiker wieder leichtsinnig.

Jahrzehntelang zu Zeiten der D-Mark galt Deutschland als gegen die Inflation geimpft. Kein Politiker wäre auf die Idee gekommen, seine Politik mit der Notenpresse zu finanzieren. Man kann aktuell zu der Einschätzung kommen, als müsse der Impfschutz 98 Jahre nach der großen Inflation aufgefrischt werden. Dieser Text soll deshalb die Ereignisse der großen Inflation, die im Oktober 1923 ihren Höhepunkt erreichte und mit der Einführung der Rentenmark am 15.11.23 beendet wurde, wieder in Erinnerung rufen.

In der aktuellen Bundesregierung sitzen Juristen, Verwaltungsfachwirte, Politologen und Soziologen<sup>1</sup>, aber keine ausgewiesenen Wirtschaftsfachleute wie die früheren Wirtschaftsminister Ludwig Erhard oder Karl Schiller. Für den jetzigen Wirtschaftsminister als Verwaltungsjurist mit Befähigung zum Richteramt, aber ohne Befähigung zur Unternehmensführung, gilt der Satz: *judex non calculat* – Richter rechnen nicht. Als Wirtschaftsminister sollte er aber schon rechnen! Im März 2020 hätte er sich an seinen fünf Fingern abzählen können, dass die Kosten für einen mehrmonatigen Lockdown nicht zu bezahlen sind. Und der Finanzminister, ebenfalls mit Befähigung zum Richteramt und ohne Befähigung zum Rechnen, hält Steuergelder für die Munition einer Bazooka, die er verballert um einen Wumms zu erzeugen. Aber auch den beiden Bankkaufleuten in der Regierung, denen die seit 500 Jahren in den Schulen gelehrt Rechen-technik des Adam Riese nicht völlig fremd sein sollte, haben hier nicht interveniert.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Geld der Bürger ist von dieser Regierung nicht zu erwarten.

---

<sup>1</sup> Angaben in Anhang 10 nach Daten des Presse- und Informationsamts der Bundesregierung, Berlin 2021, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskabinett>

## 1. Sorge wegen Inflationsgefahr

Am 14.12.2020, von 18:00 bis 19:30 Uhr, hielt Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Werner Sinn, Präsident a.D. des ifo Instituts, seine alljährliche Weihnachtsvorlesung Corona-bedingt per Video aus den Räumen des ifo-Instituts. Sie trug den Titel „Corona und die wundersame Geldvermehrung in Europa“ und sie gipfelte in der Feststellung, dass die mit der mit der Lehman-Krise, der Griechenland-Krise und jetzt der Corona-Krise verbundene Ausweitung der Geldmenge durch die EZB das Potential für einen Wertverlust des Euro um 84 % erreicht hat<sup>2</sup>, sobald diese Geldmenge auf den Gütermärkten ankommen würde.

Der Verfasser schrieb am 19.10.2020 im Rahmen einer Expertenanhörung für die Enquete-Kommission „Corona-Pandemie“ des Landtags von Rheinland-Pfalz: „Es ist absehbar, dass ein massiver Subventionsabbau zur Finanzierung der ‚dicken Rechnung‘ wie schon immer an den Lobbyisten scheitern wird. Massive Steuererhöhungen wären auch nicht politisch durchsetzbar, und sie würden die Wirtschaft abwürgen. Also bleibt nur die Finanzierung über die EZB und am Ende ein Weginflationieren der Schulden!“<sup>3</sup>

Auch Investment-Banker sehen zukünftige Inflationsgefahren. Am 10.08.2020 schrieb Tilmann Galler von J.P. Morgan Asset Management: „Die inflationäre Wirkung expansiver Geldpolitik wurde durch die restriktive Fiskalpolitik quasi neutralisiert. Und genau hier wird es jetzt mit Blick in die Zukunft interessant, denn es scheint, dass die Coronakrise einen Paradigmenwechsel beschleunigt, der schon vor der Krise begonnen hat – den Abschied von der Austerität.“<sup>4</sup>

Am 15.02.2021 ging in den USA ein Zitat des Chief Investment Officers der Bank of America (BofA) durchs Netz, der angesichts der Inflationsgefahr von „Weimar 2.0“<sup>5</sup> sprach. Die BofA erinnerte daran, dass die USA in den letzten 12 Monaten ein Haushaltsdefizit von 3,5 Mrd. USD (17% BIP) verzeichnet haben, verbunden mit der Zuführung von 13,3 Mrd. USD in die globale Zentralbank Liquidität (15% BIP).<sup>6</sup>

---

<sup>2</sup> H. W. Sinn, Corona und die wundersame Geldvermehrung in Europa, München 2020, Aussage zwischen 1:08:30 bis 1:09:25: „Ich hoffe, Sie interpretieren das nicht falsch. Das Potential für Preissteigerungen, bis es dann irgendwelche Geldknappheit gibt, das können wir dann schon – glaube ich – ausrechnen. Und zwar ist das durch das Verhältnis zwischen Zentralbankgeldmenge und Sozialprodukt gegeben. Und das ist so stark gestiegen, dass wenn dieser so berechnete Geldüberhang nun inflationär abgebaut würde, dass das eine Entwertung von 84 % bedeuten würde. Aber bitte nur würde, Konjunktiv, Gefahr, mit welcher Wahrscheinlichkeit auch immer, und nicht bitte als sicheres Ereignis. Schon gar nicht sofort! Wir kriegen ja jetzt keine Inflation, im nächsten Jahr, im übernächsten Jahr. Sondern das sind, wenn dann Prozesse, die ziehen sich über längere Zeiträume hin. Nach 10 Jahren wollten wir uns mal wiedersehen.“ Video abrufbar unter <https://www.ifo.de/vortrag/2020/weihnachtsvorlesung/corona-und-geldvermehrung> oder <https://www.youtube.com/watch?v=L-dCADYr2AM>

<sup>3</sup> W. Müller, Schriftliche Antwort auf zu den Leitfragen der Fraktionen für die Enquete-Kommission 17/2 „Corona-Pandemie“ des Landtags von Rheinland-Pfalz, S. 9, Mainz 2020, <https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/vorlagen/2-35-17.pdf> sowie <https://www.prof-mueller.net/corona/parlament/>

<sup>4</sup> T. Galler, Inflationszenario nac--h Corona-Krise nicht auszuschließen, <https://www.goingpublic.de/going-public-und-being-public/inflation-nach-corona-krise-nicht-auszuschliessen/>

<sup>5</sup> <https://www.zerohedge.com/markets/bofa-hints-weimar-20-could-be-coming>  
<https://www.nationandstate.com/2021/02/15/bofa-hints-that-weimar-2-0-could-be-coming/>  
<https://dawsoncountyjournal.com/blog/2021/02/15/bofa-hints-that-weimar-2-0-could-be-coming/>  
<https://rielpolitik.com/2021/02/16/bofa-hints-that-weimar-2-0-could-be-coming/>  
<https://libertarianhub.com/2021/02/15/bofa-hints-that-weimar-2-0-could-be-coming/>  
<https://marketfud.com/bofa-hints-that-weimar-2-0-could-be-coming/>

<sup>6</sup> T. Durden, BofA Hints That Weimar 2.0 Could Be Coming, <https://www.zerohedge.com/markets/bofa-hints-weimar-20-could-be-coming>

Er verweist auf die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes und die Inflation in Deutschland zum Ende des 1. Weltkriegs.

**Abb. 1: Umlaufgeschwindigkeit in Deutschland zum Ende des 1. Weltkriegs**

### Chart 11: End of WW1 caused jump in German money velocity & inflation

Germany 1914-23: Money Supply, Budget Deficit, Velocity, Inflation, IP Growth

	Money supply YoY%	Budget Deficit %GDP	Velocity YoY%	Inflation YoY%	Output YoY%
1914	16	16	-6	30	-20
1915	27	52	-19	18	-10
1916	17	80	-22	2	-7
1917	42	62	-11	34	-3
1918	53	42	-34	21	-2
1919	80	34	129	228	-18
1920	65	19	32	79	18
1921	34	10	119	142	10
1922	288	6	3847	4126	9
1923	213000000	17	85300000000	85500000000	-27

Source: BofA Global Investment Strategy, Sommariva and Tullio, Argent, Cagan, The Great Depression, Hall & Ferguson; Notes: Monetary growth rate is proxied by currency growth rate; Velocity = (inflation + output) – money supply; Inflation rate = percent change in the wholesale price index

BofA GLOBAL RESEARCH

Quelle: Bank of America, zitiert nach <https://www.zerohedge.com/markets/bofa-hints-weimar-20-could-be-coming>

Aus der Entwicklung nach der folgenden Grafik, die die Erträge aus Finanzanlagen im Verhältnis zu denen aus Sachanlagen sowie die Inflationsrate (CPI = Consumer Price Index) darstellt, sieht er wegen des Auseinanderfallens beider Entwicklungen ab etwa 2015 angesichts des ähnlichen Verlaufs in den 60 Jahren zuvor ein Anzeichen für den Beginn einer Inflation mit Verweis auf Deutschland. Seine Aussage: Wir glauben, dass 2020 ein säkulares Tief in Bezug auf Zinsen / Inflation und die 20er Jahre ein wahrscheinliches Jahrzehnt von Inflationsvermögen ... markiert. ("we believe 2020 marked secular low for rates/inflation, and 2020s likely decade of inflation assets")<sup>7</sup>

<sup>7</sup> Michael Hartnett, zitiert nach T. Durden, BofA Hints That Weimar 2.0 Could Be Coming, <https://www.zerohedge.com/markets/bofa-hints-weimar-20-could-be-coming>

**Abb. 2: höhere Inflation = Sachanlagen übertreffen Finanzanlagen**

Quelle: Bank of America, zitiert nach <https://www.zerohedge.com/markets/bofa-hints-weimar-20-could-be-coming>

Es gibt also ganz konkrete Sorgen, dass die aktuelle Politik zur Bekämpfung der Pandemie eine erhebliche inflationäre Wirkung haben kann.

## 2. Geld und Inflation

### 2.1. Geld und Kredit

Henry Ford wird das Zitat zugeschrieben: „Reich wird man nicht durch das, was man verdient, sondern durch das, was man nicht ausgibt.“<sup>8</sup> Man kann philosophisch fragen, ob ein Mensch wirklich reich ist, wenn er sein Geld nur anhäuft, aber nicht ausgibt. Der Verfasser, der 1986 und 1987 seine Diplomprüfungen in Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre bestanden hat, würde das Ford-Zitat den Betriebswirten zuordnen, während die Volkswirte den Reichtum einer Gesellschaft an dem ausgegebenen Geld messen – also als Spiegelbild.

<sup>8</sup> Henry Ford, zitiert nach [https://www.gutzitiert.de/zitat\\_autor\\_henry\\_ford\\_thema\\_reichtum\\_zitat\\_2716.html](https://www.gutzitiert.de/zitat_autor_henry_ford_thema_reichtum_zitat_2716.html)

Karl Marx analysierte 1867 die doppelte Eigenschaft des Goldes als Ware und Geld. „Gold tritt den andren Waren nur als Geld gegenüber, weil es ihnen bereits zuvor als Ware gegenüberstand. Gleich allen andren Waren funktionierte es auch als Äquivalent, sei es als einzelnes Äquivalent in vereinzelteten Austauschakten, sei es als besonderes Äquivalent neben andren Warenäquivalenten. Nach und nach funktionierte es in engeren oder weiteren Kreisen als allgemeines Äquivalent. Sobald es das Monopol dieser Stelle im Wertausdruck der Warenwelt erobert hat, wird es Geldware, ...“<sup>9</sup> Gold hatte die Funktion einer besonderen Ware, die von den Menschen als allgemeines Tauschmittel und Ausdruck von Tauschwerten akzeptiert wurde. Den Austausch selbst gab es aber schon früher.

Als die Menschen vor 12.000 Jahren von Jägern und Sammlern zu Ackerbauern und Viehzüchtern wurden, haben sie noch Sachen gegen Sachen, Arbeit gegen Arbeit, oder Arbeit gegen Sachen getauscht. Es wurde zwischen einfacher und schwieriger Arbeit, geringwertigen oder hochwertigen Sachen unterschieden. Mit der Erfindung des Geldes als einer Zwischenware, oft ohne eigenen Gebrauchswert, wurde die Möglichkeit geschaffen, die Wertunterschiede genauer auszudrücken. Und das Geld hatte eine Wertaufbewahrungsfunktion. Erdbeeren kann man nicht lange lagern, Arbeitskraft überhaupt nicht. Wer vor 10.000 Jahren für die Hilfe bei der Ernte mit Erdbeeren bezahlt wurde, hat sie schnell gegessen. Wer heute mit Geld bezahlt wird, kann es sofort konsumieren, oder Wochen später. Aus der Sicht der Jungsteinzeit arbeitet dieser mit Geld bezahlte Mensch umsonst, aber später konsumiert er umsonst.

Der Erdbeerbauer der Jungsteinzeit konnte die Früchte, die er nicht allein essen konnte, auch gegen Weizen tauschen, der länger aufbewahrt werden konnte. Bei einer reichen Ernte bekam er aber weniger Weizen für einen Korb Erdbeeren, als wenn sie knapp und begehrt waren. Angebot und Nachfrage bestimmten schon ohne Geld den Preis.

Schon vor 12.000 Jahren konnte der Bauer konsumieren oder investieren. So konnte er eine Bewässerung zu seinem Acker legen um die Ernte zu erhöhen. Dann würde aber seine andere Arbeit liegenbleiben. Oder er könnte Arbeiter bezahlen, die ihm beim Bau der Anlage helfen würden. Hätte er dafür keine ausreichenden Weizenvorräte, müsste er sie später aus den besseren Ernten des bewässerten Ackers bezahlen. Dann hätten die Arbeiter in dieser Zeit von eigenen Vorräten leben müssen. Diese Vereinbarung hätten die Arbeiter aber nur bei einem höheren Lohn akzeptiert – sie hätten also einen Zinsaufschlag gefordert, auch ohne Geld. Sie hätten dem Bauern einen Kredit aus den eigenen Vorräten gegeben. Nach der Erfindung des Geldes hätte der Bauer ein Darlehen aufgenommen, die Arbeiter sofort bezahlt und es dem Gläubiger aus den höheren Erträgen des bewässerten Feldes das Geld mit Zinsen zurückgezahlt.

Ohne Geld war der Spielraum für Kreditvergabe an den Bauern durch die Lebensmittelvorräte der Arbeiter begrenzt. Das Volumen der Investition des Bauern in die Bewässerung seines Ackers war also maximal bis zur Summe der eigenen Ersparnisse in Form der angelegten Vorräte und die Vorräte der Arbeiter begrenzt. Wäre mehr Arbeit erforderlich, hätte die Dorfgemeinschaft sie nicht leisten können.

Das Geld hat den Tausch von Leistung und Gegenleistung nicht ermöglicht, sondern nur wesentlich vereinfacht und damit die gesellschaftliche Arbeitsteilung angeheizt. Geld sollte eine Ware ohne eigenen Gebrauchswert sein (nach der es keine eigenständige Nachfrage gibt), die nicht beliebig produziert werden kann (also nur aus dem Tauschvorgang zu erwerben ist). Und sie muss lagerfähig sein, damit Leistung und Gegenleistung (in Naturalien) nicht nur sofort,

---

<sup>9</sup> Karl Marx, Das Kapital, 4. Aufl., Hamburg 1890, zitiert nach: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Marx-Engels-Werke Bd. 23, Berlin/DDR 1962, S. 84 – Die Verwendung dieser Quelle belegt vermutlich die Regierungmeinung, Lockdown-Kritiker seien alle Rechtsradikale oder Reichsbürger



sondern auch zeitversetzt erfolgen können. Die Forderung nach der Lagerfähigkeit des Geldes verlangt nach seiner Wertbeständigkeit.

Es ist aber nur dann wertbeständig, wenn es knapp ist, also nicht beliebig vermehrbar. „Durch die Plünderung südamerikanischer Bodenschätze im 16. und 17. Jahrhundert strömten Gold und Silber in umfangreichen Mengen nach Europa. Importierte etwa Spanien zwischen 1521 und 1530 rund 149 Kilogramm Silber nach Europa, waren es im letzten Jahrzehnt (1591-1600) bereits 2708 Tonnen. Auch der Goldimport aus der Neuen Welt verachtfachte sich innerhalb eines halben Jahrhunderts. ... Doch der plötzliche Reichtum war ein trügerischer, wie sich schon bald zeigen sollte. Waren des täglichen Gebrauchs wurden empfindlich teurer, ihr Preis stieg um das Drei- bis Vierfache.“<sup>10</sup> Bereits 1568 erkannte der französische Humanist und Staatstheoretiker Jean Bodin die Vermehrung der Silber- und Geldmenge als erste Ursache der Preissteigerung.<sup>11</sup> Eine Inflation war also auch ohne Papiergeld möglich.

## 2.2. Mechanismus einer Inflation

Hans-Werner Sinn berechnete in seiner Weihnachtsvorlesung vom 14.12.2020 das Inflationspotential, das er ausdrücklich nur als Gefahr und nicht als zwingende Konsequenz bezeichnete, aus dem Verhältnis zwischen Zentralbankgeldmenge und Sozialprodukt.<sup>12</sup> Das Vertrauen in eine Währung beruht auf der Gleichgewichtsformel

$$Y \cdot P = M \cdot U$$

(Y = Wirtschaftsleistung, P = Preisniveau, M = Geldmenge, U = Umlaufgeschwindigkeit)<sup>13</sup>.

Die Geldmenge soll sich parallel zur Wirtschaftsleistung entwickeln und zusätzlich die Inflationsrate ausgleichen. Es wird eine leichte Inflation angestrebt, weil eine Deflation eine größere Gefahr für den Wohlstand eines Landes wäre und man auf der sicheren Seite sein will. Dafür hat die EZB ein Ziel von 2 % formuliert. Es wird aber nur die Geldmenge inflationswirksam, die in der Realwirtschaft ankommt. Geld ist nicht nur Zahlungsmittel, sondern auch Wertaufbewahrungsmittel.

Nach der Einführung der Euro-Bargeldes 2001 betrug die Geldmenge M3 im Euroraum 73,5 % des Bruttoinlandsproduktes (BIP) zu aktuellen Preisen (= Y · P). Das entspricht nach der o.g. einer Umlaufgeschwindigkeit von 1,36 (1 : 0,735). 2019 waren es schon 108,9 %, was eine Umlaufgeschwindigkeit von 0,92 ergibt. Weil die Menschen ihr Einkommen monatlich beziehen, wäre eigentlich eine Umlaufgeschwindigkeit von 12 bzw. 8,33 % des BIP zu erwarten. Die restlichen 100 des BIP werden aktuell nicht ausgegeben, sondern gehortet. Sie dienen also als Wertaufbewahrungsmittel und nicht als Zahlungsmittel. 2020 waren es 132,0 % des BIP bzw. 0,76.<sup>14</sup> Hierzu wird auf die späteren Ausführungen unter Punkt 4 verwiesen.

<sup>10</sup> Peter Huber, Die erste Inflation der Weltgeschichte, <https://www.diepresse.com/641144/die-erste-inflation-der-weltgeschichte>

<sup>11</sup> Peter Huber, Die erste Inflation der Weltgeschichte, <https://www.diepresse.com/641144/die-erste-inflation-der-weltgeschichte>

<sup>12</sup> H. W. Sinn, Corona und die wundersame Geldvermehrung in Europa, München 2020, Video abrufbar unter <https://www.ifo.de/vortrag/2020/weihnachtsvorlesung/corona-und-geldvermehrung> oder <https://www.youtube.com/watch?v=L-dCADYr2AM>

<sup>13</sup> vgl. z. B. Massachusetts Institute of Technology, Quantity Theory of Money, <https://web.mit.edu/course/15/15.012cd/attach/Rec-9Feb01.pdf>

<sup>14</sup> siehe Anhang 9

Die Entwicklung von Geldmenge, Bruttoinlandsprodukt und Preisen bedeuten:

Y =	Wirtschaftsleistung	sinkt
P =	Preisniveau	bleibt gleich
M =	Geldmenge	steigt
U =	Umlaufgeschwindigkeit	sinkt stark

Die Inflationsgefahr kann darin gesehen werden, dass die gestiegene Geldmenge nach der Pandemie nicht ohne schwere Schäden für die Wirtschaft wieder gesenkt werden kann, dass sich die Umlaufgeschwindigkeit auch wegen eines aufgestauten Nachholbedarfs der Konsumenten sehr schlagartig und sehr stark erhöhen kann, und dass besonders bei einer einsetzenden Pleitewelle sich die Wirtschaft nur langsam erholen kann und die Wirtschaftsleistung deshalb auch nur langsam steigen würde. Mit der folgenden vereinfachten Annahme soll die Wirkung aufgezeigt werden:

		jetzt	später
Y =	Wirtschaftsleistung	100	105
P =	Preisniveau	1	1,90
M =	Geldmenge	100	100
U =	Umlaufgeschwindigkeit	1	2

Würde sich nach der Krise die Umlaufgeschwindigkeit bei einer gleichbleibenden Geldmenge verdoppeln und die Wirtschaftsleistung nur um 5 % steigen, so müsste das Preisniveau mit einer Zeitverzögerung um 90 % steigen. Bei der von Prof. Sinn errechneten Geldentwertung von 84 % würden die Preise von 16 € auf 100 € steigen, was einer Inflation von 525 % entspräche. Er betonte aber ausdrücklich, dass das nicht innerhalb eines Jahres passieren würde.

Die angenommene Verdoppelung der Umlaufgeschwindigkeit ist nicht unrealistisch. Bei einem Vertrauensverlust in die Währung könnte sie wegen des erheblichen Umfangs der gehorteten Geldmenge sogar kurzfristig auf das 12fache steigen. Bereits der Verlauf der Inflation von 1923 beruhte zu einem erheblichen Teil auf dem Vertrauensverlust, was in dem folgenden Abschnitt 3 näher beleuchtet werden soll.

Die Auslösung einer Inflation, ob absichtlich oder versehentlich, ist in verschiedenen Szenarien möglich. Hier soll einmal eine nicht unrealistische Variante durchgespielt werden:

Zunächst will die Regierung versuchen, eine langfristige Finanzierung der enormen Defizite zu organisieren. Wegen der latenten Inflationsgefahr (mit der Geldpolitik der EZB der letzten 12 Jahre wurde die Geldmenge schon vor der Krise stark ausgeweitet) wird der Kapitalmarkt aber nur eine kurzfristige Finanzierung anbieten. Dann wird man mit einigem Werbeaufwand die Bürger anpumpen und Corona-Obligationen mit langer Laufzeit und hohen Zinsen anbieten. Die Werbung wird das als Wohltat anpreisen, dass man den Bürgern zur Ausgleich für die Belastungen endlich wieder einmal ordentliche Zinsen anbieten möchte. Die Werbung wird betonen, dass man diese Obligationen nur an Privatleute und nicht an institutionelle Anleger verkaufen wird. Die würden sie aber wegen der Inflationsgefahr ohnehin nicht kaufen, was die Werbung nicht sagen wird. Die Sparer wären damit in der Falle.

Der Kapitalmarkt wird für das international vagabundierende Kapital verstärkt Fonds konstruieren, die in Sachwerte investieren. Der Goldpreis ist schon auf einem Allzeithoch, für Spekulanten also nicht mehr attraktiv. Vielleicht könnte man den Bauern ihr Ackerland abkaufen und ihnen langfristig zurückverpachten. Eine Pachterhöhungsklausel mit Orientierung an den Lebenshaltungskosten ist bei solchen Verträgen mit Laufzeiten über maximal 99 Jahre unverdächtig. Die Anleger hätten dann eine Inflationssicherung, und die Bauern würden den

Verkaufserlös vielleicht in Corona-Obligationen investieren, bei denen sie aus den Zinserträgen ihre (aktuelle!) Pacht zahlen und noch einen Gewinn machen würden. Ein großer Teil des Geldes würde aber auch in die Betriebe investiert oder konsumiert, also inflationswirksam auf den Gütermärkten ankommen. Damit wären die Bauern nach einer Inflation ihr Land los. Die Wertsteigerung hätten die Kapitalanlagegesellschaften realisiert. Ein anderes Modell wäre, dass alten Menschen ihre Häuser gegen ein lebenslanges Wohnrecht verbunden mit einer lebenslangen Rente abgekauft wird. Eine Inflation würde die Rente entwerten und die Eigenheime wandern vom Privateigentum ins Eigentum von Finanzinvestoren. Für dieses Modell wird schon im Fernsehen geworben. In beiden Varianten würde die von der EZB seit 12 Jahren massiv ausgeweitete Geldmenge von den Finanzmärkten auf die Gütermärkte fließen, und dort inflationswirksam werden.

Wenn es der Politik in dieser Gemengelage nicht gelingen würde, einen glaubwürdigen Tilgungsplan aufzustellen, wie die Schulden aus Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen zuverlässig zurückgezahlt werden können, müsste die EZB wieder mit einer Ausweitung der Geldmenge (= neues Geld drucken) aushelfen. Diese Pläne müsste es im ganzen Euroraum geben, auch in Italien und Spanien; und in Deutschland stehen Wahlen vor der Tür. Dieses zusätzliche Geld würde auch keine kurzfristige Anlagemöglichkeit auf den Finanzmärkten finden und irgendwann auf die Gütermärkte fließen. Weitere Modelle für Investitionen in Sachwerte würden noch erfunden werden. Bei ersten Inflationsanzeichen würden die auf internationalen Märkten zirkulierenden Euros kurzfristig in den Euroraum zurückfließen und hier die Nachfrage weiter verstärken. Eine Kettenreaktion würde beginnen. Irgendwann würden auch die einfachen Leute ihr Geld schneller ausgeben, bevor die Preise weiter steigen. Sie werden aber immer langsamer sein als die Spekulanten, und die Sparer hätten ihr Geld sowieso verloren.

### 2.3. Modern Monetary Theory

Ein neuer Theorieansatz leugnet die Erfahrungen der letzten Jahrhunderte und Jahrtausende und meint, der Staat solle nach Belieben neues Geld ausgeben. Sie kann sich auf die Beobachtung stützen, dass die USA nach der Aufgabe der Golddeckung für den Dollar <sup>15</sup> zwar einen Absturz des Dollar-Kurses, aber keine Hyperinflation erlebten. Mit der Einführung des Euro und der Schaffung eines großen Verbreitungsgebietes der Währung konnte anscheinend auch Europa die Geldmenge extrem ausweiten, ohne dass es bisher zu einer starken Inflation kam. Daraus leiten die Vertreter dieser Richtung ab, dass die Jahrtausende alten Naturgesetze der Ökonomie wie von Zauberhand aufgehoben wurden. Weil das aber schon aus logischen Gründen nicht der Fall sein kann, muss nach anderen Erklärungen für die Beobachtungen gesucht werden.

Es ist zunächst festzuhalten, dass es durchaus Währungen mit hohen Inflationsraten, und auch Hyperinflationen gibt. Die Ausnahmen scheinen nur für die Weltreservewährungen US-Dollar und Euro zu gelten. Eine Inflation in Euroland oder den USA braucht dann länger als in 1923, weil die Geldmenge auf der ganzen Welt verbreitet ist. Kleinere Inflationen wie in den 70er Jahren, die z.B. von gestiegenen Energiekosten ausgelöst werden, können sich in Zeiten der Globalisierung nicht so schnell auswirken, denn die Wirtschaft könnte die Kostensteigerung nur dann auf die Preise abwälzen, wenn die ganze Welt betroffen wäre und keine Importeure mit billigerer Ware bereitstünden.

---

<sup>15</sup> Holger Zschäpitz, Vor 40 Jahren begann die Ära des Gelddruckens, veröffentlicht am 15.08.2011 auf <https://www.welt.de/finanzen/article13546275/Vor-40-Jahren-begann-die-Aera-des-Gelddruckens.html>

Die alte Erkenntnis, wer Geld druckt, verursacht eine Inflation, gilt noch immer. Die Masse des international vagabundierenden Kapitals kann sich wie eine Lawine in Richtung Europa oder USA in Bewegung setzen, wenn wie nach dem 1. Weltkrieg ein Vertrauensverlust hinzukommt. Der könnte z.B. eintreten, wenn die Corona-Politik mit ihrer einseitigen Orientierung an Impfungen nicht den versprochenen Erfolg hätte. Bis Mitte März 2021 konnte noch kein stärkerer Rückgang der Zahlen bei geimpften Personengruppen gegenüber dem allgemeinen Rückgang abgelesen werden.

Die Inflation kann nur dann verhindert werden, wenn das im Ausland befindliche Geld im Ausland bleibt. Die EZB muss die Ausweitung der Geldmenge also beenden und die Kapitalmärkte beruhigen. Dann könnten aber die Kosten des Lockdowns nicht mehr von der EZB finanziert werden.

Der Modern Monetary Theory ist entgegenzuhalten, dass sie im Ergebnis einen extrem imperialistischen Ansatz vertritt. Die Globalisierung führt dazu, dass die in alle Welt verteilten Euros und US-Dollars in anderen Kaufkraft und damit die Nachfrage erhöhen, und dass die dortigen Notenbanken diesen Teil der Geldmenge nicht steuern können. Im Ergebnis exportieren die USA und die EU ihre Inflation in andere Länder. Die Schäden, die diese Geldpolitik in anderen Ländern anrichtet, kümmert die europäischen und amerikanischen Politiker aber wenig. Hier sind aber langfristige politische Probleme wahrscheinlich, wenn Pläne erkennbar werden, die Kosten der Corona-Krise weginflationieren zu wollen.

### 3. Die Inflation von 1923

Die früheren Aussagen von Zeitzeugen, dass sie damals alles Geld, das sie in die Finger bekommen hätten, sofort wieder ausgaben, weil es schon am nächsten Tag erheblich weniger wert war, begründet die Vermutung einer sehr hohen Umlaufgeschwindigkeit. Wollte man aus den Daten von 1923 die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes berechnen, müsste man die Formel

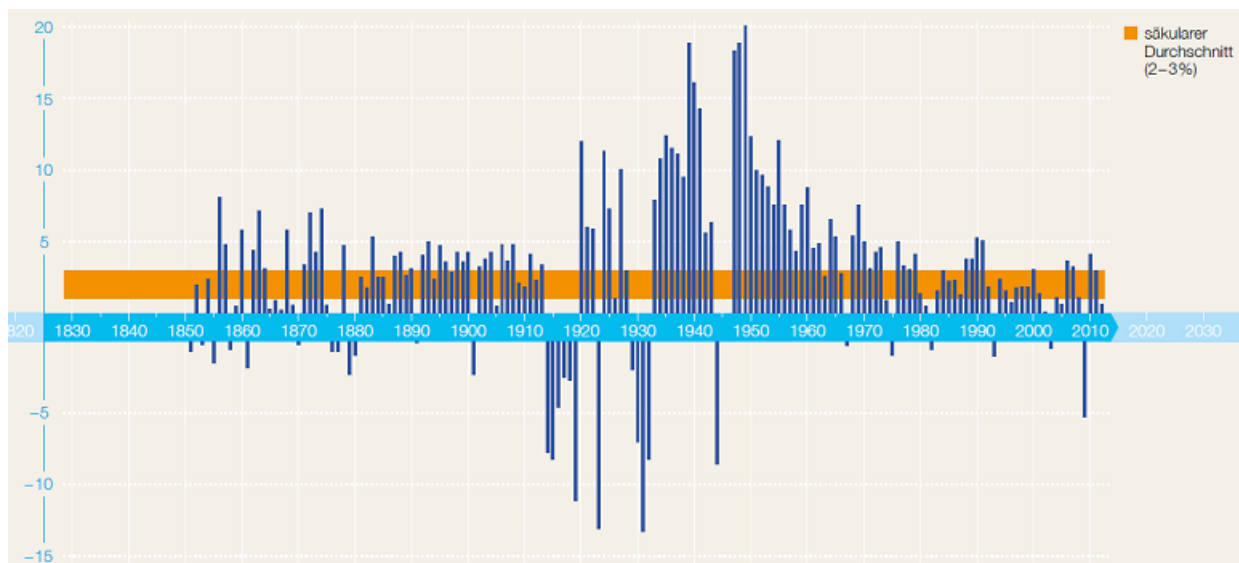
$$Y \cdot P = M \cdot U \quad \text{in} \quad U = Y \cdot P : M$$

umformen und die Größen Y, P und M müssten vorliegen.

#### 3.1. Datenlage zur Wirtschaftsleistung

Das Statistische Reichsamt hat mit dem Sonderheft „Zahlen zur Geldentwertung“ der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ von 1925 eine gute Datenbasis für das Preisniveau (P) und die Geldmenge (M) geschaffen. Es fehlen allerdings die Angaben zur Wirtschaftsleistung. Auch die statistischen Jahrbücher dieser Zeit hatten die Darstellung des Volkseinkommens und die Berechnung eines Bruttoinlandsprodukts nicht vorgesehen.

Allerdings zitiert die Bundeszentrale für Politische Bildung folgende Grafik:

**Abb. 3: Wirtschaftswachstum 1850 – 2011**

Quelle: Rainer Metz, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, in: Thomas Rahlf (Hg.), Deutschland in Daten. Zeitreihen zur Historischen Statistik, Bonn 2015, S. 191, zitiert nach: <https://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/deutschland-in-daten/221081/bip>

Danach wäre das BIP in 1923 um 13 % zurückgegangen; dieser Rückgang erscheint sehr niedrig. Das Statistische Jahrbuch 1926<sup>16</sup> berichtete zum Verbrauch von Steinkohle folgende Daten:

	Gewinnung	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch
1913	190.109.440	10.540.069	34.598.408	166.051.101
1917	167.747.171	505.521	15.230.029	153.022.663
1920	131.355.964	362.937	16.004.138	115.714.763
1922	130.002.537	12.598.397	17.676.829	124.924.105
1923	62.316.134	25.351.604	7.745.888	79.921.850
1924	118.828.624	13.202.087	15.760.090	116.270.621

Für Eisenerze wurden folgende Zahlen<sup>17</sup> berichtet:

	Gewinnung	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch
1913	34.983.753	14.024.318	2.613.158	46.394.913
1917	25.018.029	9.004.162	27.905	33.994.286
1920	5.270.837	5.915.421	75.500	11.110.758
1922	5.059.706	11.013.733	173.455	15.899.984
1923	3.697.430	4.598.597	254.850	8.041.177
1924	3.781.524	8.880.019	250.000	12.411.543

(Ein und Ausfuhr wurden für 1923 und 1924 geschätzt)

Der Einbruch von 36 % bzw. 50 % bei den Rohstoffen der Stahlindustrie, deren Produkte Vorleistungen für andere Industrien darstellen, lassen einen stärkeren Rückgang vermuten. Beim privaten Konsum ging der Verbrauch von Fleisch um 21,8 % gegenüber 1922 zurück, was

<sup>16</sup> Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 45. Jahrgang, Berlin 1926, S. 321, [https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303\\_1926%7Clog21](https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303_1926%7Clog21)

<sup>17</sup> Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 45. Jahrgang, Berlin 1926, S. 321, [https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303\\_1926%7Clog21](https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303_1926%7Clog21)

bereits 40,3 % unter der Menge von 1913 lag<sup>18</sup>. Das deutet auf einen extremen Einbruch beim privaten Konsum hin.

Universität von Groningen in den Niederlanden bietet mit dem Projekt „Historical National Accounts“ vergleichende historische Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen mit Informationen zum Bruttoinlandsprodukt, einschließlich einer Branchenaufschlüsselung, für das 19. und 20. Jahrhundert an. Dieser Datensatz ist eine Ergänzung zu Angus Maddisons Schätzungen des weltweiten BIP. Es gibt den Nutzern BIP-Schätzungen zu aktuellen sowie konstanten Preisen und präsentiert detailliertere Schätzungen auf Branchenebene. Mit diesen Daten können Forscher den Prozess des Wirtschaftswachstums und des Strukturwandels genauer analysieren. Der Aufbau der Datenbank wurde durch Zuschüsse der niederländischen Organisation für wissenschaftliche Forschung (NWO) und der Europäischen Wissenschaftsstiftung (ESF) unterstützt. Für Deutschland werden Daten von 1850 bis 1959 angeboten; für die Jahre 1914 bis 1924 und 1939 bis 1949 liegen aber keine Daten vor.<sup>19</sup> Auch das Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft hat keine Zahlen für den Zeitraum von 1914 bis 1924.<sup>20</sup> Deshalb und wegen der Indizien aus den statistischen Daten wird unterstellt, dass die Daten von Metz nicht belastbar sind.

### 3.2. Daten zur Umlaufgeschwindigkeit

Würde man bei Anwendung der Formel „ $Y \cdot P = M \cdot U$ “ eine gleichbleibende Wirtschaftsleistung (Y) und eine gleichbleibende Umlaufgeschwindigkeit (U) unterstellen, dann müsste sich die Änderung des Preisniveaus ausschließlich aus der Änderung der Geldmenge ergeben. Benutzt man die Daten von 1923, um diese beiden Größen ins Verhältnis zu setzen, dann bekommt man folgenden Verlauf als Index, wobei der Februar 1920 = 1 angenommen wurde. Würde die Wirtschaftsleistung in dieser Zeit konstant bleiben, dann hätte dieser Index die Entwicklung der Umlaufgeschwindigkeit auf Basis Februar 1920 dargestellt.

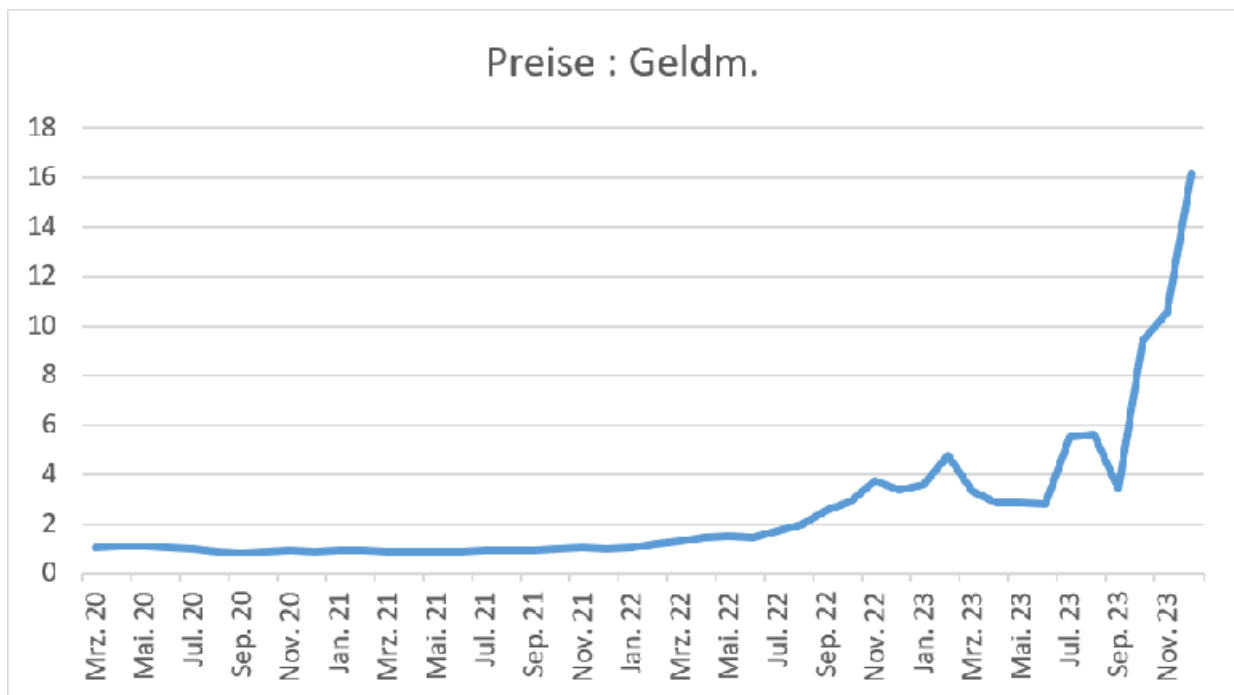
---

<sup>18</sup> Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 44. Jahrgang, Berlin 1925, S. 306, [https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303\\_1924%7Clog22](https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303_1924%7Clog22)

<sup>19</sup> J.P. Smits, P.J. Woltjer and D. Ma (2009), 'A Dataset on Comparative Historical National Accounts, ca. 1870-1950: A Time-Series Perspective', Groningen Growth and Development Centre R, <https://www.rug.nl/ggdc/historicaldevelopment/na/>

<sup>20</sup> Rahlf, Thomas (Ed.), Deutschland in Daten. Zeitreihen zur Historischen Statistik v. Leibniz-Informations-zentrum Wirtschaft, Bonn 2015, S. 189, [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/4938\\_zb\\_dtindaten\\_gesamt.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/4938_zb_dtindaten_gesamt.pdf)

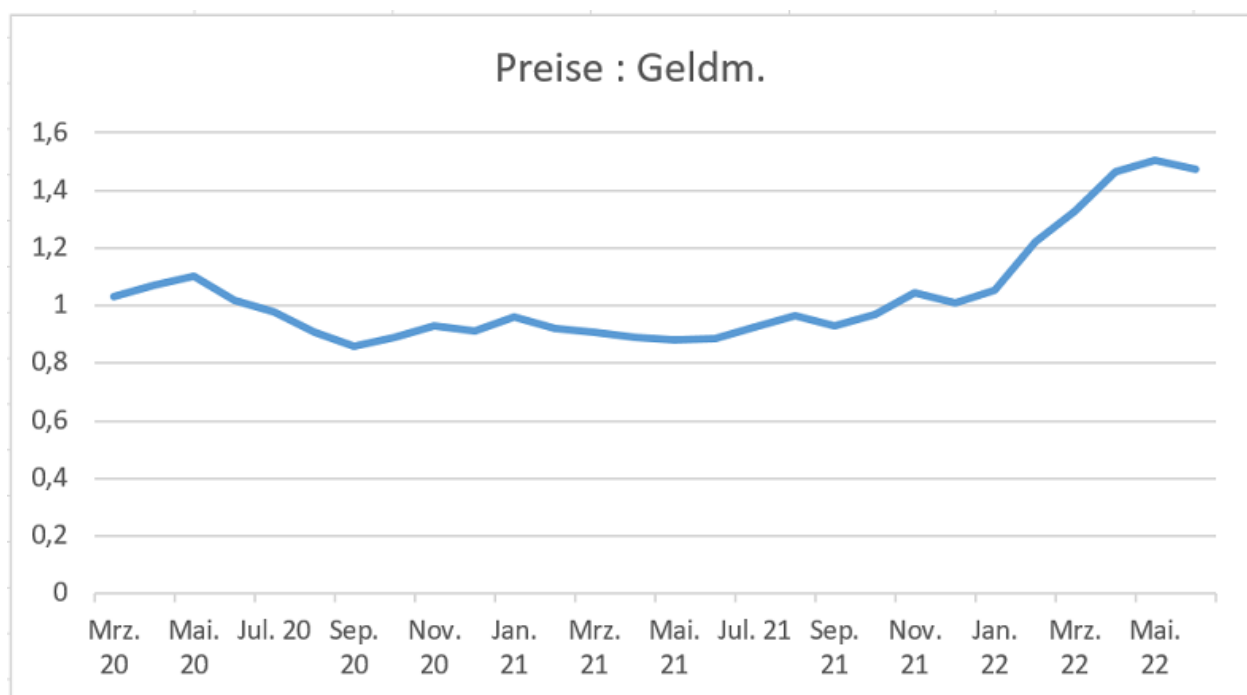
**Abb. 4: Änderung Preise : Änderung Geldmenge von März 1920 bis Dezember 1923**



Quelle: Berechnung im Anhang aus Statistisches Reichsamt (Hrsg.),  
Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925

Der Zeitraum bis zum Januar 1922 war nicht frei von jeder Schwankung. Um sie sichtbar zu machen, wurde die Tabelle in die Zeiträume bis zum Mai 1922 und danach geteilt.

**Abb. 5: Änderung Preise : Änderung Geldmenge von März 1920 bis Mai 1922**

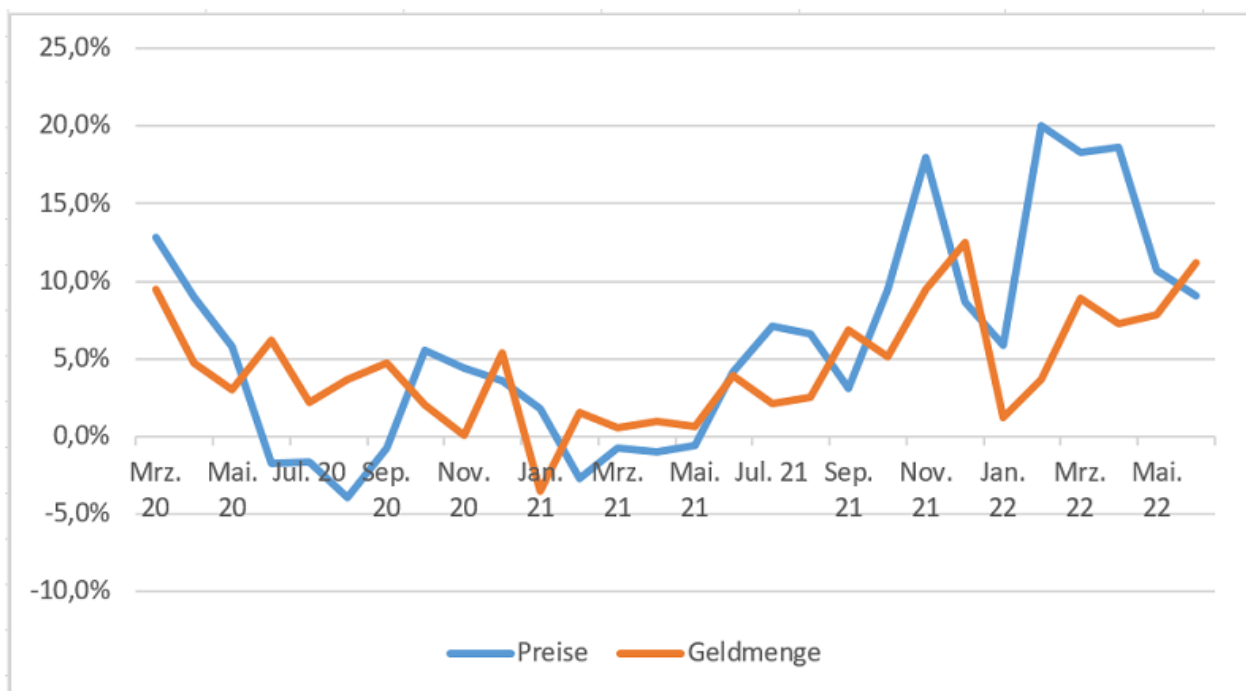


Quelle: Berechnung im Anhang aus Statistisches Reichsamt (Hrsg.),  
Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925

Die Abb. 5 zeigt eher schwache Schwankungen, und erst ab Januar 1922 kam es zu einem erkennbar höheren Anstieg der Preissteigerungsraten gegenüber der Erhöhung der Geldmenge. Die könnte von einer gesunkenen Wirtschaftsleistung, oder von einer erhöhten Umlaufgeschwindigkeit verursacht worden sein. Gegen ein rückläufiges Bruttoinlandsprodukt spricht der deutlich gestiegene Verbrauch von Steinkohle und Eisenerz; und auch die Abb. 3 zeigt ein Wirtschaftswachstum von ca. 5 %. Die plausible Erklärung dürfte sein, dass wegen der deutlichen Inflationsraten die Sparneigung der Bürger abgenommen hat und sich dadurch die Umlaufgeschwindigkeit der Geldmenge erhöhte.

Für diesen Zeitraum sind auch die Inflationsraten und die Veränderungsrate der Geldmenge noch grafisch darstellbar.

**Abb. 6: Änderung Preise und Geldmenge von März 1920 bis Mai 1922**

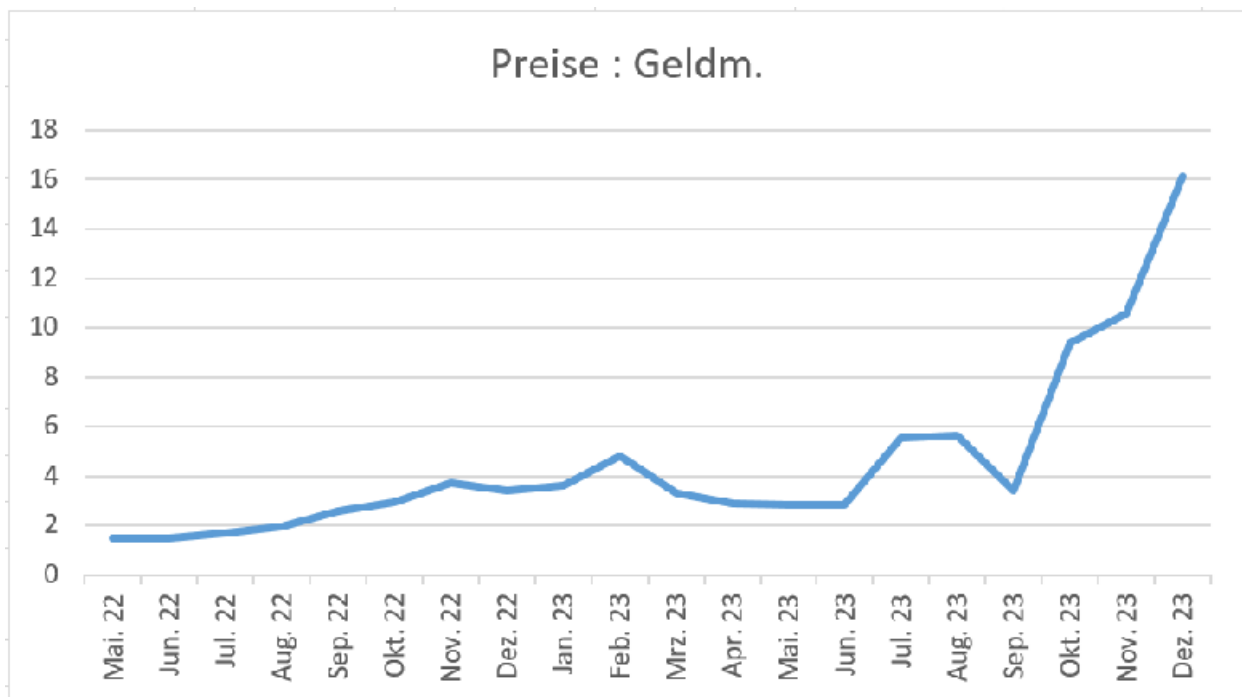


Quelle: Berechnung im Anhang aus Statistisches Reichsamt (Hrsg.),  
Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925

Anfang 1920 zeigt sich eine sinkende (monatliche!) Inflationsrate nach einem geringeren Anstieg der Geldmenge. Nachdem sich der Abwärtstrend bei der Geldmenge im Sommer nicht fortsetzte, zogen im Herbst auch die Preise wieder an. Der Anstieg der Inflationsrate im Herbst könnte über die Umlaufgeschwindigkeit mit politischen Unsicherheiten nach dem Mord an Finanzminister Matthias Erzberger am 26.08.21 zusammenhängen. Ab 1922 nahmen die Steigerungsraten der Geldmenge wieder stark zu

Die Fragestellung dieses Teils der Ausarbeitung ist die Auswirkung der Umlaufgeschwindigkeit der Geldmenge auf die Inflationsrate am Beispiel der Inflation von 1923. Wenn vor 100 Jahren der totale Vertrauensverlust in die Mark und nicht nur die massive Steigerung der Geldmenge die verheerende Hyperinflation ab August 1923 ausgelöst hat, dann könnte im Jahr 2021 auch ein Vertrauensverlust in den Euro eine ähnliche Wirkung haben. Die folgende Abb. 7 zeigt ab Oktober 1923 eine extreme Erhöhung der Relation aus der Veränderung der Preise zur Erhöhung der Geldmenge.



**Abb. 7: Änderung Preise : Änderung Geldmenge von Mai 1922 bis Dezember 1923**

Quelle: Berechnung im Anhang aus Statistisches Reichsamt (Hrsg.),  
Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925

Das müsste dann bedeuten, dass die extremen Preissteigerungen im August und September (Erhöhung der Lebenshaltungskosten von 37.651 Mark im Juli auf 15 Mio. Mark im September) auf die massive Erhöhung der nominalen Geldmenge zurückgeführt werden kann, während die nachfolgende Steigerung von 15 Mio. im September auf 1.247.000 Mio. Mark im Dezember ihre Hauptursache in der erhöhten Umlaufgeschwindigkeit haben dürfte.

### 3.3. Ableitung aus Goldmark-Preisen und Reallöhnen

Die Tabelle zu den Lebenshaltungskosten in Goldmark in Preisen von 1913 im Anhang 1 zeigt eine Deflation neben der Hyperinflation. Die Kosten der Wohnung sanken bis Oktober 1923 um 99 %, während die Kosten für Bekleidung nach einem zwischenzeitigen Absturz wieder 102 % von 1913 erreichten.

Wenn man die Entwicklung der Reallöhne ab November 1922 (frühere Daten sind nicht angegeben) mit den realen Lebenshaltungskosten vergleicht, fällt ein fast ähnlicher Verlauf auf, der mit der Abb. 8 dargestellt wird. Ab Juli änderten sich die Löhne um einen Monat zeitversetzt. Mit der Einführung der Rentenmark am 15.11.1923 und Auslaufen der Inflation im Dezember endete auch der Gleichlauf.

Hieraus kann geschlossen werden, dass der Verlauf der realen Lebenshaltungskosten ein geeigneter Indikator für die Wirtschaftsleistung sein könnte. Mit dieser Unterstellung wird für den Februar 1920 eine Umlaufgeschwindigkeit von 1 angenommen und damit die Wirtschaftsleistung (Y) nach der Formel „ $Y = M \cdot U : P$ “ hochgerechnet. Anschließend wird diese Zahl mit dem sich aus den realen Lebenshaltungskosten ergebenden Multiplikator als Y fortgeschrieben.

**Abb. 8: reale Preise und Löhne von 1922 bis Oktober 1923**

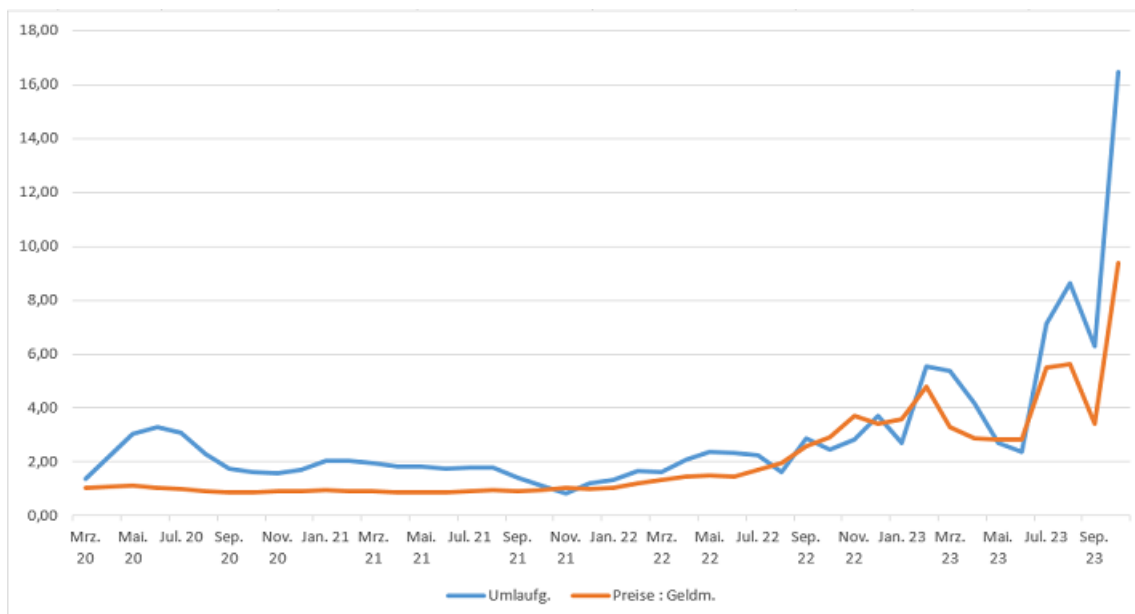
	reale LHK	Reallöhne
Nov. 22	-10,5%	-6,6%
Dez. 22	44,1%	21,1%
Jan. 23	-30,6%	-20,9%
Feb. 23	52,9%	29,7%
Mrz. 23	40,4%	24,0%
Apr. 23	-11,0%	-5,9%
Mai. 23	-33,8%	-12,2%
Jun. 23	-11,6%	-0,1%
Jul. 23	52,6%	-26,2%
Aug. 23	19,0%	39,6%
Sep. 23	20,3%	-9,2%
Okt. 23	-4,8%	-16,2%

Quelle:  
 Statistisches Reichsamt (Hrsg.),  
 Wirtschaft und Statistik; Sonderheft:  
 Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925  
 errechnet aus:  
 reale Lebenshaltungskosten auf S. 33 und  
 Reallöhne auf S. 42.

Mit den statistischen Angaben für P und M und mit der fortgeschriebenen Hochrechnung für Y kann eine Berechnung der Umlaufgeschwindigkeit (U) als fundierte Schätzung vorgenommen werden. Die Ergebnisse zeigen die Abb. 9 bis 11 auf den folgenden Seiten als Weiterentwicklung von Abb. 4, 5 und 7. Diese Ergebnisse bestätigen die Vermutung, dass ab dem Sommer 1923 die erhöhte Umlaufgeschwindigkeit der Geldmenge die wesentliche Ursache für die explosionsartige Geldentwertung war.

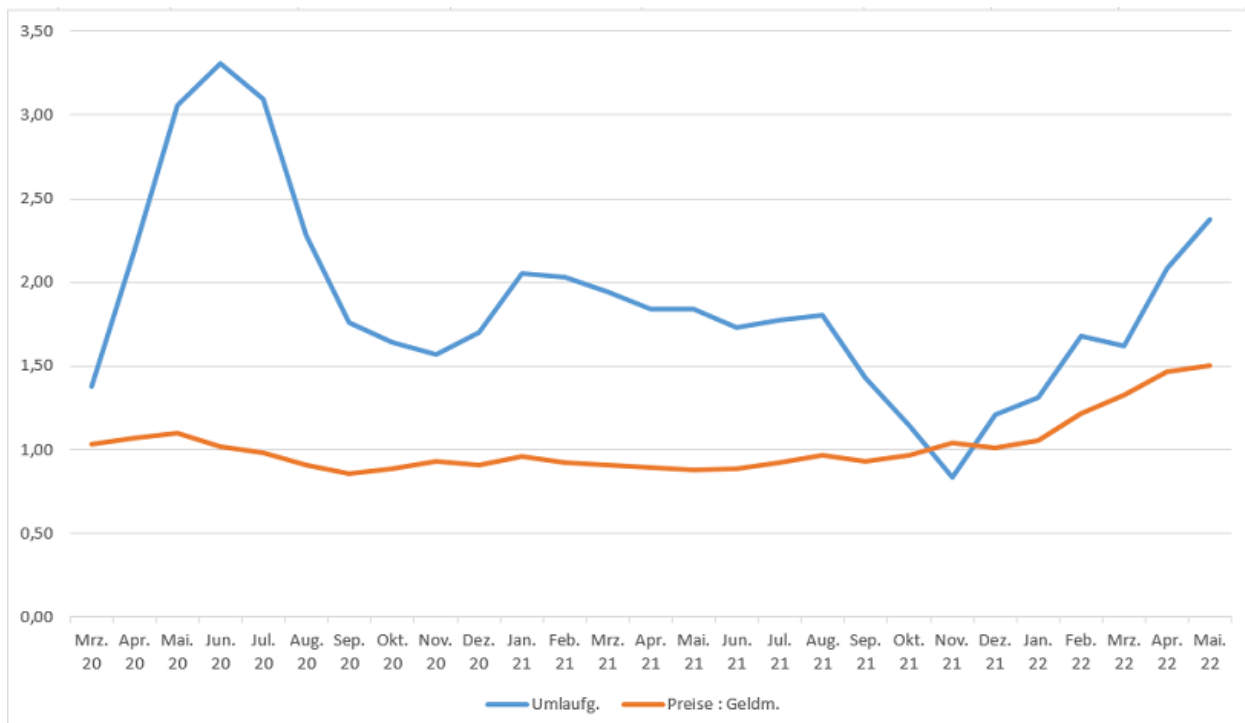
Es sollte daran erinnert werden, dass die Geldmenge während der Hyperinflation preisbereinigt in Goldmark auf Basis von 1913 sogar gesunken ist. Das wird in Abb. 12 gezeigt. Die Datenbasis hat die Umrechnung in Goldmark mit einem Großhandelspreisindex und einem Dollar-Index vorgenommen. Beide Berechnungen werden dargestellt.

**Abb. 9: Abb. 4 + Umlaufgeschwindigkeit von März 1920 bis Oktober 1923**



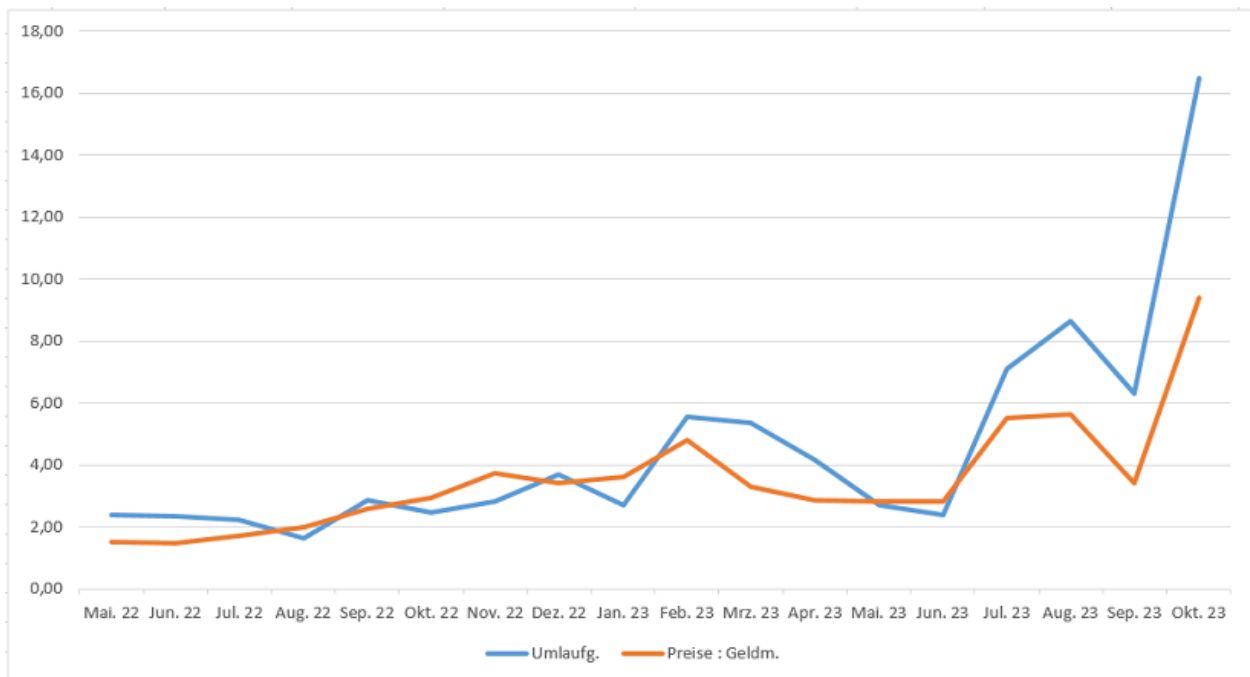
Quelle: Berechnung im Anhang aus Statistisches Reichsamt (Hrsg.),  
Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925

**Abb. 10: Abb. 5 + Umlaufgeschwindigkeit von März 1920 bis Mai 1922**



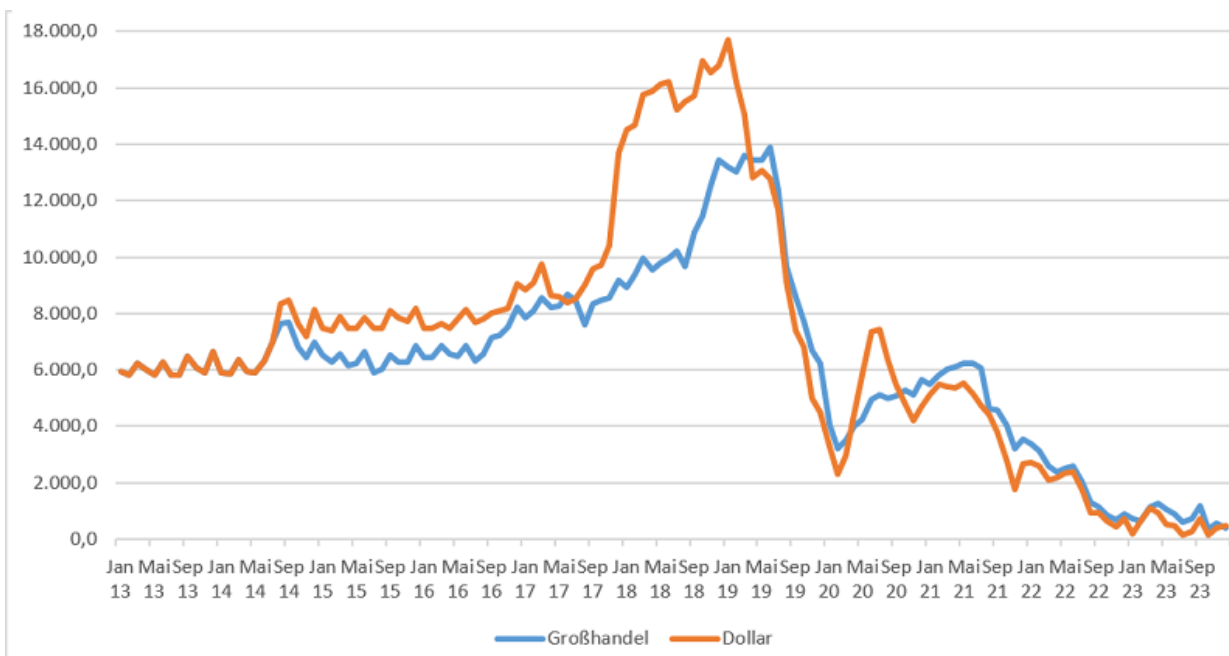
Quelle: Berechnung im Anhang aus Statistisches Reichsamt (Hrsg.),  
Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925

**Abb. 11: Abb. 7 + Umlaufgeschwindigkeit von Mai 1922 bis Dezember 1923**



Quelle: Berechnung im Anhang aus Statistisches Reichsamt (Hrsg.),  
Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925

**Abb. 12: preisbereinigte Geldmenge**



Quelle: Berechnung aus Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Wirtschaft und  
Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925, S. 45

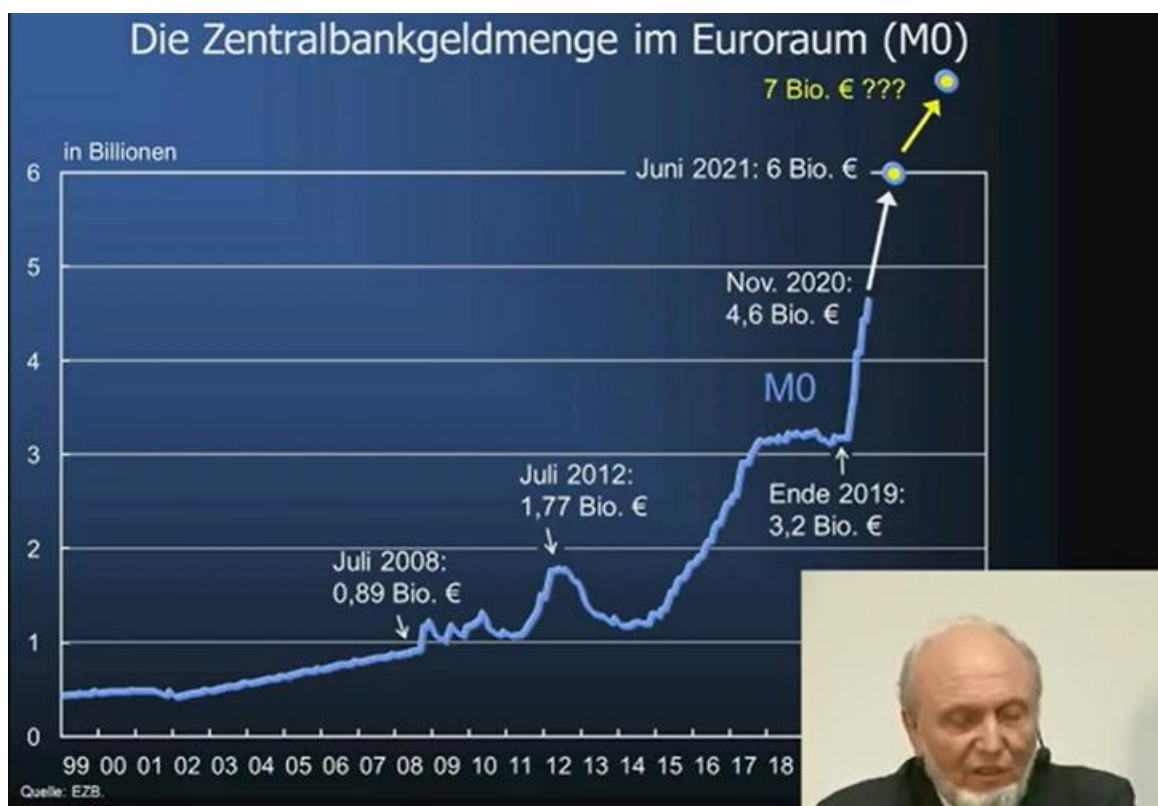
Weil sich mit dem Lockdown ab Frühling 2020 die Umlaufgeschwindigkeit der Geldmenge erheblich verlangsamt, die Geldmenge ausgeweitet wurde und die Wirtschaftsleistung

gleichzeitig einbrach, gibt die Erkenntnis aus den Zahlen von 1923 Anlass zur Sorge. Die aktuelle Geldmenge M3 hätte das Potential für eine extreme Steigerung der Ausgaben innerhalb vom 3 Monaten. Von Juni auf Juli 1923 stieg die Umlaufgeschwindigkeit „nur“ von 2,4 auf 7,1! Schon ein Nachholeffekt beim Konsum nach dem Ende des Lockdowns mit einer Erhöhung von 0,7 auf 1,4 wäre nicht unrealistisch – schon ohne Vertrauensverlust in die Währung!

#### 4. gehortete Geldmenge

Die Ausweitung der Geldmenge wird von Hans-Werner Sinn in der Weihnachtsvorlesung an der Kerngeldmenge M0 dargestellt.

Abb. 13: Zentralbankgeldmenge im Euroraum (M0) <sup>21</sup>



Der Verbraucherpreisindex (2015 = 100) lag 2008 bei 92,2 und 2020 bei 105,8. <sup>22</sup> Auf Basis der Preise von 2015 betrug die Geldmenge M0 also 965 Mrd. € im Juli 2008 und 4.348 Mrd. € im November 2020, also 450 % gegenüber 8,7 % vom Okt. 1923 im Verhältnis zum Okt. 1921.

<sup>21</sup> H. W. Sinn, Corona und die wundersame Geldvermehrung in Europa, München 2020, Grafik bei 0:18:15: Video abrufbar unter <https://www.ifo.de/vortrag/2020/weihnachtsvorlesung/corona-und-geldvermehrung> oder <https://www.youtube.com/watch?v=L-dCADYr2AM>

<sup>22</sup> Statistisches Bundesamt, Verbraucherpreisindex für Deutschland, Jahre, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=61111-0001&startjahr=1991#abreadcrumb>

#### 4.1. Wirtschaftskreislauf

Hans-Werner Sinn stellt fest, dass sich die Wirtschaft wegen der niedrigen Zinsen in einer Liquiditätsfalle befindet. Die definiert Gabers Wirtschaftslexikon wie folgt: „Bereich einer unendlichen Zinselastizität der Geldnachfrage gemäß der Liquiditätspräferenztheorie von Keynes. Kein Wirtschaftssubjekt erwartet in der Liquiditätsfalle bei dem herrschenden niedrigen Zinssatz eine positive Rendite auf Wertpapierhaltung. Wer bei diesem Zinssatz Wertpapiere hat, kann sie nicht ohne Kursverluste verkaufen; wer Geld hält kauft aus Angst vor Kapitalverlusten keine Wertpapiere. Kauft die Zentralbank Wertpapiere im Rahmen einer expansiven Offenmarktpolitik erhält sie zum herrschenden Zinssatz/Kurs jede gewünschte Menge. Die Wirtschaftssubjekte halten das zusätzliche Zentralbankgeld (es fällt in die Liquiditätsfalle) in ihrem Vermögen; sie strukturieren ihre Vermögenshaltung dann soweit wie möglich zugunsten der Geldhaltung (vollkommene Liquiditätspräferenz) um. Die Geldmengenexpansion führt zu keiner Erhöhung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität (Investition etc.).“<sup>23</sup> Hans-Werner Sinn erklärt die Situation mit folgender Grafik:

**Abb. 14: Der Geldkreislauf**<sup>24</sup>



Der Kreislauf aus Volkseinkommen und Konsum erweitert sich um Steuern und Staatsausgaben und um den Finanzsektor über den die private Ersparnis und die Finanzierung von Investitionen (Es fehlt in der Grafik die Erklärung für die Größe I = Investitionen). In der Liquiditätsfalle ist dieser Finanzsektor aber nicht ausgeglichen; hier wird Geld wegen der schlechten Erträge bei Niedrigzinsen gehortet. Auch eine Ausweitung der Geldmenge fließt dann nicht in die

<sup>23</sup> Oliver Budzinski, Liquiditätsfalle, in: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/liquiditaetsfalle-37835/version-261265>

<sup>24</sup> H. W. Sinn, Corona und die wundersame Geldvermehrung in Europa, München 2020, Grafik bei 0:31:00: Video abrufbar unter <https://www.ifo.de/vortrag/2020/weihnachtsvorlesung/corona-und-geldvermehrung> oder <https://www.youtube.com/watch?v=L-dCADYr2AM>

Realwirtschaft, sondern in die sog. Horte, die nicht mit den Einrichtungen zur Betreuung von Kleinkindern verwechselt werden dürfen. Es kommt nicht zu einer Inflation.

Wenn aber die Nachfrage steigt, fließt das Geld aus den Horten in die Realwirtschaft. Weil sich hier große Geldmengen angehäuft haben, würde dann ein starker Inflationsschub ausgelöst. Die Wirkung könnte man auch als Ketchup-Flaschen-Effekt bezeichnen – erst versucht man mit Kraft, etwas herauszubekommen, und irgendwann kommt alles auf einmal!

Sinn meint: „Das Problem des vielen Geldes ist nicht ... , dass es ursächlich Inflation erzeugt, sondern ein anderes: Wenn es, aus welchen Gründen auch immer, zu einer Inflation kommt – vielleicht weil sich nach der Überwindung der Pandemie neuer Optimismus verbreitet –, kann die EZB sie durch eine Rückführung der Geldmenge nicht mehr zügeln.“<sup>25</sup> Diese anderen Gründe führen zu einer Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit. Ist sie seit langem gesunken, wäre diese Erhöhung nur eine Normalisierung, und sehr wahrscheinlich.

#### 4.2. Exportierte Inflation bei Weltreservewährungen

Ein wichtiger Unterschied zu der Zeit von vor 100 Jahren ist, dass die Papiermark eine reine Binnenwährung war, die im Ausland niemand akzeptiert hat, und der Euro heute eine international geschätzte Währung ist. Wer sich in Russland oder der Ukraine eine Wohnung oder ein höherwertiges Auto kaufen will, kann sie nicht mit Rubel oder Griwna (russische Aussprache, ukrainisch Hrivna – Ukrainisch wird im Alltag aber selten gesprochen) bezahlen, sondern nur mit USD oder EUR. Auch Ersparnisse werden gern in diese Währungen umgetauscht, weil die Bürger nicht auf die Beständigkeit ihrer Landeswährung vertrauen. Weitere Beispiele ließen sich anfügen. Ein beträchtlicher Teil der inländischen Geldmenge fließt also ins Ausland ab und wird von der EZB ersetzt. Im Ausland erhöht sie die auf den Gütermärkten zirkulierende Geldmenge, und damit auch die Inflationsrate. Diese Geldmenge verschwindet aus der Statistik der EZB, aber nicht vom Erdboden. Das Geld ist nicht hier, aber es ist noch da und es kann jederzeit ins Währungsgebiet zurückfließen.

Diese Internationalisierung der Geldmenge führt zu einem Export von Inflation in Länder wirtschaftlichem Potential, aber mit weniger Vertrauen in ihre Währungen. In der Vergangenheit ist es der EZB und den USA gelungen, die europäische bzw. nordamerikanische Inflation auf Ländern wie Russland, der Ukraine, Mexiko, Brasilien, Südafrika oder Indien abzuwälzen. Es stellt sich nur die Frage, wie lange das funktionieren kann. Die Abb. 12 zeigt eine plötzliche Erhöhung der preisbereinigten Geldmenge M0 (in Goldmark nach Großhandelspreisindex) Anfang 1918 die dann durch die Inflation wieder abgeschmolzen ist. Der Reichsbank gelangt es danach nicht, diesen Inflationsverlust wieder nachzudrucken. Die Abb. 13 zeigt eine plötzliche Erhöhung der Euro-Geldmenge M0 um 50 % in 2020 und eine langsame Vervierfachung zwischen 2008 und 2020, ohne dass dadurch eine Inflation einsetzte. Auch diese Bäume wachsen aber nicht in den Himmel.

In der Enquete-Kommission „Corona-Pandemie“ sagte der Verfasser am 30.12.2020: „Die internationale Währung ist weder der Euro, noch der Dollar, es ist das Vertrauen. Auch die Aktie von Wirecard hatte einen Wert, solange die Börse dem Unternehmen vertraut hat. Und wenn das Vertrauen in eine noch so große Währung verloren gehen würde, dann wäre der Absturz der

---

<sup>25</sup> Hans-Werner Sinn, Gastkommentar „Homo oeconomicus“: Die EZB zerstört die Inflationsbremse, in Handelsblatt v. 30.12.2020, in [https://www.handelsblatt.com/meinung/kolumnen/homo\\_oeconomicus/gastkommentar-homo-oeconomicus-die-ezb-zerstoert-die-inflationsbremse/26758068.html](https://www.handelsblatt.com/meinung/kolumnen/homo_oeconomicus/gastkommentar-homo-oeconomicus-die-ezb-zerstoert-die-inflationsbremse/26758068.html), zitiert nach <https://www.hanswernersinn.de/de/ezb-zerstoert-die-inflationsbremse-hb-30122020>

gleiche wie bei Wirecard.“<sup>26</sup> Wenn die Geld- und Kapitalmärkte zu der Überzeugung kommen, dass sich die Politiker der Eurozone ihrer Schulden durch Inflation entledigen wollen, wird dieses Vertrauen verlorengehen.

Der Verfasser erklärt die Lage nicht aus der Keynesianischen Wirtschaftstheorie, sondern der Perspektive globalisierter Kapitalmärkte. Akteure auf diesen Märkten lassen ihr Geld nicht herumliegen. Wenn sie Bankguthaben oder Bargeldvorräte unterhalten, dann um auf diesen Märkten ihre Bonität nachzuweisen. Die Transaktionen selbst können dann auf Verrechnungskonten verbucht werden, ohne Geld zu überweisen oder gar Geldscheine zu transportieren. Nur Abrechnungsspitzen werden gelegentlich ausgeglichen. Auf diesen Märkten ist ein Vielfaches des weltweiten Bruttoinlandsprodukts unterwegs. Genaue Schätzungen sind schwierig und dies wäre ein eigenes Thema.

Bonität bedeutet nicht, Geld zu haben. Sie bedeutet, dass die Anderen glauben, man habe Geld! Die Wirecard AG hatte eine gute Bonität, solange die Märkte geglaubt haben, dass sie 2 Mrd. € auf Treuhandkonten auf den Philippinen hatte. Würden die Märkte das Vertrauen in die Stabilität des Euro verlieren, würden die Akteure auf den Geld- und Kapitalmärkten ihr Geld zügig in andere Währungen umtauschen. Das könnte in einem sehr kurzen Zeitraum stattfinden, und im Anschluss würden Massen an umgetauschten Euros nach Europa zurückfließen. Ihre Käufer würden versuchen, sie schnell hier in Sachwerte anzulegen, und damit für eine sehr schnelle Erhöhung der Umlaufgeschwindigkeit sorgen. Die Spekulanten hätten ihre Schäfchen ins Trockene gebracht, und die kleinen Sparer wären von dieser Entwicklung überrascht. Trotzdem würden sie aber reagieren und ihre Ersparnisse ebenfalls auslösen. Es ist anzunehmen, dass institutionelle Anleger für diesen Fall ihre Exit-Pläne schon in den Schubladen haben.

In der Enquete-Kommission „Corona-Pandemie“ beendete der Verfasser seinen Vortrag vom 30.12.2020 mit den Worten: „Wir sollten uns nicht von den kurzfristigen Einschätzungen blenden lassen. Kurzfristig gibt es keine akute Inflationsgefahr. Die erhöhte Geldmenge und die rückläufige Wirtschaftsleistung werden durch die geringere Umschlaghäufigkeit der Geldmenge kompensiert. Aber mittelfristig gibt es mindestens eine latente Gefahr, ähnlich wie bei einer Lawine in den Bergen. Sie kann sich aufbauen und manchmal schon aus geringem Anlass abgehen.“<sup>27</sup>

## 5. Bewertung der Inflationsgefahr

Die aktuellen Sorgen sind bei den politischen Entscheidungen angemessen zu berücksichtigen. Wenn sich die preisbereinigte Geldmenge Anfang 1918 nur verdoppelte, und die Geldmenge M0 sich beim Euro seit 2008 schon vervierfacht hat, dann kann das nur bedeuten, dass aktuell die internationalen Geld- und Kapitalmärkte die Erhöhungen der Geldmenge aufgesaugt haben. Dann muss aber dafür gesorgt werden, dass diese Geldmenge nicht spontan zurückfließt. Das könnte aber der Fall sein, wenn der Export der europäischen Inflation in andere Länder übertrieben wird. Wir sitzen auf einem Pulverfass, und die Politik sollte nicht mit dem Feuer spielen.

---

<sup>26</sup> Protokoll der Ausschusssitzung der Enquete-Kommission 17/2 „Corona-Pandemie“ des Landtags von Rheinland-Pfalz vom 30.10.2020 (<https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/ausschuesse/ek2-5-17.pdf>, Seite 32)

<sup>27</sup> Protokoll der Ausschusssitzung der Enquete-Kommission 17/2 „Corona-Pandemie“ des Landtags von Rheinland-Pfalz vom 30.10.2020 (<https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/ausschuesse/ek2-5-17.pdf>, Seite 33)



Es soll an dieser Stelle weder die Bevölkerung verunsichert, noch eine Inflation herbeigeredet werden. Man muss aber daran erinnern, dass die Geldpolitik das Vertrauen der internationalen Geld- und Kapitalmärkte in den Euro nicht zu sehr strapazieren sollte. Schon die starke Ausweitung der Geldmenge in den letzten 13 Jahren seit der Lehman-Pleite sollte zur Vorsicht mahnen. Die Märkte müssen darauf vertrauen, dass die enorme zusätzliche Staatsverschuldung auch wirklich zurückgezahlt wird, und sich der Staat ihrer nicht mit einer Inflationspolitik oder einem Staatsbankrott entledigt. Begriffe wie Bazooka und Wumms sind zur Vertrauensbildung nicht hilfreich. Das Vertrauen muss sich zudem auch alle großen Euro-Länder erstrecken, also auch auf Frankreich, Italien und Spanien. Würde selbst Deutschland Misstrauen erzeugen, könnten die anderen Länder das nicht kompensieren, auch wenn sie es wollten.

Es wäre eine vertrauensbildende Maßnahme, wenn die Regierung mindestens einen Vorschlag entwickeln würde, mit welchen Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen in welchem Zeitraum die Rückzahlung organisiert werden soll. Natürlich würde ein solcher Plan sehr kontrovers diskutiert, besonders im Wahlkampf. Er würde aber den politischen Willen zu Rückzahlung erkennen lassen und damit die Märkte beruhigen. Der Versuch, diese Diskussionen auf nach der Wahl zu verschieben, könnte die Märkte dagegen nervös machen.

Man sollte der Politik dringend davon abraten, die Nervenstärke der Akteure auf den internationalen Finanzmärkten auszutesten. Ein solches Experiment könnte sehr teuer werden.

Die Corona-Politik der Bundesregierung erinnert an ein Fass ohne Boden. Befristet angelegte Maßnahmen werden ständig verlängert, ohne Perspektive auf ein Ende. Auch die Asiatische Grippe und die Hongkong-Grippe kamen ursprünglich aus China. Obwohl Maos Reich abgeschottet war, fanden die Viren den Weg in die Welt und kein Eiserner Vorhang konnte sie aufhalten. Unter den heutigen Bedingungen der Globalisierung können Grenzkontrollen und Kontaktsperren weniger Erfolg haben als einst Stacheldrähte und Minenfelder.

In Deutschland sollte man wissen, dass totale Kriege mit ihren Durchhalteparolen und den ständigen Versprechen vom Endsieg mit totalen Niederlagen und totaler Zerstörung enden. Ein totaler Lockdown erfordert zudem ein totalitäres System. Die Politik muss endlich erkennen, dass sie sich auf einem Irrweg befindet – bevor der wirtschaftliche Totalschaden eintritt!

**Anhang:**



1. Lebenshaltungskosten 1920-23 in Papiermark und Goldmark(1913/14 = 1)<sup>28</sup>:

in Papiermark 1920	Lebens- haltung	Ernährung	Heizung u. Beleuchtung	Bekleidung	Wohnung	Lebenshaltung ohne ... Bekleidung	Wohnung
Februar	8,47	9,48	5,01	17,99	1,67	7,00	10,56
März	9,56	11,01	7,08	18,56	1,71	8,17	11,97
April	10,42	12,29	8,79	18,58	1,75	9,16	13,08
Mai	11,02	13,22	8,83	19,25	1,76	9,75	13,86
Juni	10,83	12,80	9,20	19,25	1,78	9,53	13,61
Juli	10,65	12,52	9,38	19,07	1,79	9,35	13,37
August	10,23	11,70	9,68	19,04	1,83	8,87	12,81
September	10,15	11,66	9,46	18,83	1,84	8,81	12,70
Oktober	10,71	12,60	9,71	18,87	1,87	9,45	13,42
November	11,18	13,43	9,74	18,89	1,88	9,99	14,04
Dezember	11,58	14,27	8,86	18,77	1,91	10,47	14,55
1921							
Januar	11,79	14,23	11,75	18,85	1,95	10,70	14,81
Februar	11,47	13,62	11,96	18,85	1,98	10,33	14,38
März	11,38	13,52	12,15	18,51	1,98	10,28	14,26
April	11,27	13,34	12,67	18,07	2,03	10,22	14,11
Mai	11,20	13,20	12,81	18,07	2,03	10,14	14,01
Juni	11,67	13,70	12,81	19,38	2,09	10,48	14,61
Juli	12,50	14,91	12,79	20,66	2,09	11,24	15,69
August	13,33	15,89	13,04	22,46	2,10	11,92	16,78
September	13,74	16,14	13,47	24,23	2,11	12,12	17,31
Oktober	15,04	17,57	14,10	27,74	2,18	13,08	18,99
November	17,75	21,89	14,84	29,47	2,21	15,94	22,52
Dezember	19,28	23,57	19,99	31,07	2,25	17,46	24,51
1922							
Januar	20,41	24,63	20,94	34,40	2,36	18,25	25,36
Februar	24,49	30,20	23,85	40,04	2,40	22,09	30,83
März	28,97	36,02	29,65	45,68	2,50	26,39	36,95
April	34,36	43,56	34,97	48,29	2,87	31,75	44,13
Mai	38,03	46,80	44,11	56,88	3,00	34,62	48,89
Juni	41,47	51,19	48,22	65,19	3,13	37,79	53,36
Juli	53,92	68,36	59,39	80,16	3,43	49,90	69,58
August	77,65	97,46	77,16	125,71	4,03	70,29	100,49
September	133,19	154,17	161,12	260,00	4,17	113,76	173,21
Oktober	220,66	266,23	251,72	386,64	7,95	195,04	285,95
November	446,10	549,82	508,30	741,62	11,33	400,47	579,53
Dezember	685,06	807,02	1.038,91	1.161,13	16,52	611,56	890,23

<sup>28</sup> Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925, S. 33f., [https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEMonografie\\_mods\\_00003994#collapseDEMonografie\\_derivate\\_00001667](https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEMonografie_mods_00003994#collapseDEMonografie_derivate_00001667)

in Papiermark 1923	Lebens- haltung	Ernährung	Heizung u. Beleuchtung	Bekleidung	Wohnung	Lebenshaltung ohne ... Bekleidung	Wohnung
Januar	1.120,27	1.366,06	1.611,73	1.681,73	37,57	1.033,59	1.452,55
Februar	2.643	3.183	4.071	4.164	58	2.408	3.436
März	2.854	3.315	5.529	4.323	113	2.627	3.695
April	2.954	3.500	5.514	4.182	181	2.764	3.805
Mai	3.816	4.620	5.785	5.724	216	3.521	4.920
Juni	7.650	9.347	10.378	11.995	301	6.979	9.961
Juli	37.651	46.510	36.904	66.488	714	33.300	48.986
August	586.045	670.485	890.539	1.089.571	4.932	508.631	764.389
September	15.000.000	17.300.000	23.300.000	2.600.000	300.000	13.200.000	19.500.000
	in Millionen	in Millionen	in Millionen	in Mill.	in Mill.	in Millionen	in Mill.
Oktober	3.657	4.301	5.715	6.160	54	3.265	4.763
November	657.000	862.000	834.000	816.000	22.000	633.000	852.000
Dezember	1.247.000	1.512.000	1.765.000	1.662.000	218.000	1.182.000	1.562.000
in Goldm.							
1920							
Februar	0,36	0,40	0,21	0,76	0,07	0,30	0,45
März	0,48	0,55	0,35	0,93	0,09	0,41	0,60
April	0,73	0,87	0,62	1,31	0,12	0,65	0,92
Mai	1,00	1,19	0,80	1,74	0,16	0,88	1,25
Juni	1,16	1,37	0,99	2,07	0,19	1,02	1,46
Juli	1,13	1,33	1,00	2,03	0,19	0,99	1,42
August	0,90	1,03	0,85	1,68	0,16	0,78	1,13
September	0,74	0,84	0,69	1,36	0,13	0,64	0,92
Oktober	0,66	0,78	0,60	1,16	0,12	0,58	0,83
November	0,61	0,73	0,53	1,03	0,10	0,54	0,76
Dezember	0,67	0,82	0,51	1,08	0,10	0,60	0,84
1921							
Januar	0,76	0,93	0,76	1,22	0,13	0,69	0,96
Februar	0,79	0,93	0,82	1,29	0,14	0,71	0,99
März	0,77	0,91	0,82	1,24	0,13	0,69	0,96
April	0,75	0,88	0,84	1,19	0,13	0,68	0,93
Mai	0,76	0,89	0,86	1,22	0,14	0,68	0,94
Juni	0,71	0,83	0,78	1,17	0,13	0,63	0,88
Juli	0,68	0,82	0,70	1,13	0,11	0,62	0,86
August	0,66	0,79	0,65	1,12	0,10	0,59	0,84
September	0,55	0,65	0,54	0,97	0,08	0,49	0,69
Oktober	0,42	0,49	0,39	0,78	0,06	0,37	0,53
November	0,28	0,35	0,24	0,47	0,04	0,25	0,36
Dezember	0,42	0,52	0,44	0,68	0,05	0,38	0,54

in Goldmark	Lebens- haltung	Ernährung	Heizung u. Beleuchtung	Bekleidung	Wohnung	Lebenshaltung ohne ... Bekleidung	Wohnung
1922							
Januar	0,45	0,54	0,46	0,75	0,05	0,40	0,56
Februar	0,49	0,61	0,48	0,81	0,05	0,45	0,62
März	0,43	0,53	0,44	0,67	0,04	0,39	0,55
April	0,50	0,63	0,50	0,70	0,04	0,46	0,64
Mai	0,55	0,68	0,64	0,82	0,04	0,50	0,71
Juni	0,55	0,68	0,64	0,86	0,04	0,50	0,71
Juli	0,46	0,58	0,51	0,68	0,03	0,42	0,59
August	0,29	0,36	0,29	0,47	0,01	0,26	0,37
September	0,38	0,44	0,46	0,74	0,01	0,38	0,50
Oktober	0,29	0,35	0,33	0,51	0,01	0,26	0,38
November	0,26	0,32	0,30	0,43	0,01	0,23	0,34
Dezember	0,38	0,45	0,57	0,64	0,01	0,34	0,49
1923							
Januar	0,26	0,32	0,38	0,39	0,01	0,24	0,34
Februar	0,40	0,48	0,61	0,63	0,01	0,36	0,52
März	0,57	0,66	1,10	0,86	0,02	0,52	0,73
April	0,51	0,60	0,95	0,72	0,03	0,47	0,65
Mai	0,34	0,41	0,51	0,50	0,02	0,31	0,43
Juni	0,29	0,36	0,40	0,46	0,01	0,27	0,38
Juli	0,45	0,55	0,44	0,79	0,01	0,40	0,58
August	0,53	0,61	0,89	0,99	0,00	0,46	0,69
September	0,64	0,73	0,99	1,13	0,01	0,56	0,83
Oktober	0,61	0,71	0,95	1,02	0,01	0,54	0,79
November	1,26	1,65	1,60	1,56	0,04	1,21	1,63
Dezember	1,25	1,51	1,77	1,66	0,22	1,18	1,56

## 2. Preise : Geldmenge

Feb 20	155,5372739	Preise	Geldm. in Mio.		
	Preise : Geldm.	8,47	54.456,40	Preise	Geldmenge
Mrz 20	1,031160207	9,56	59.607,00	12,90%	9,50%
Apr 20	1,073205856	10,42	62.423,80	9,00%	4,70%
Mai 20	1,101956643	11,02	64.295,80	5,80%	3,00%
Jun 20	1,019319481	10,83	68.309,90	-1,70%	6,20%
Jul 20	0,980643203	10,65	69.823,90	-1,70%	2,20%
Aug 20	0,908398047	10,23	72.404,40	-3,90%	3,70%
Sep 20	0,860564905	10,15	75.831,20	-0,80%	4,70%
Okt 20	0,889877429	10,71	77.379,30	5,50%	2,00%
Nov 20	0,928336344	11,18	77.428,70	4,40%	0,10%
Dez 20	0,912079706	11,58	81.628,40	3,60%	5,40%

	Preise : Geldm.	Preise	Geldm. in Mio.	Preise	Geldmenge
Jan 21	0,962392235	11,79	78.763,90	1,80%	-3,50%
Feb 21	0,921868142	11,47	79.994,50	-2,70%	1,60%
Mrz 21	0,909883596	11,38	80.412,20	-0,80%	0,50%
Apr 21	0,892130911	11,27	81.219,60	-1,00%	1,00%
Mai 21	0,880998039	11,2	81.735,10	-0,60%	0,60%
Jun 21	0,883728709	11,67	84.901,90	4,20%	3,90%
Jul 21	0,927333177	12,5	86.664,20	7,10%	2,10%
Aug 21	0,964761293	13,33	88.833,30	6,60%	2,50%
Sep 21	0,930460606	13,74	94.941,10	3,10%	6,90%
Okt 21	0,968795998	15,04	99.811,60	9,50%	5,10%
Nov 21	1,044480397	17,75	109.260,60	18,00%	9,50%
Dez 21	1,008088831	19,28	122.962,80	8,60%	12,50%
Jan 22	1,054624197	20,41	124.425,90	5,90%	1,20%
Feb 22	1,220419242	24,49	129.016,50	20,00%	3,70%
Mrz 22	1,32573257	28,97	140.494,10	18,30%	8,90%
Apr 22	1,465396041	34,36	150.752,20	18,60%	7,30%
Mai 22	1,504239165	38,03	162.545,50	10,70%	7,80%
Jun 22	1,474964621	41,47	180.766,50	9,00%	11,20%
Jul 22	1,70566113	53,92	203.246,30	30,00%	12,40%
Aug 22	1,974381013	77,65	252.857,60	44,00%	24,40%
Sep 22	2,574920708	133,19	332.562,50	71,50%	31,50%
Okt 22	2,927044216	220,66	484.685,30	65,70%	45,70%
Nov 22	3,727257027	446,1	769.499,60	102,20%	58,80%
Dez 22	3,400539858	685,06	1.295.228,10	53,60%	68,30%
Jan 23	3,602011502	1.120,27	1.999.600,00	63,50%	54,40%
Feb 23	4,805223357	2.643,00	3.536.300,00	135,90%	76,90%
Mrz 23	3,310415011	2.854,00	5.542.900,00	8,00%	56,70%
Apr 23	2,875650248	2.954,00	6.604.500,00	3,50%	19,20%
Mai 23	2,838371084	3.816,00	8.643.800,00	29,20%	30,90%
Jun 23	2,827857035	7.650,00	17.392.800,00	100,50%	101,20%
Jul 23	5,51505358	37.651,00	43.892.700,00	392,20%	152,40%
Aug 23	5,633802867	586.045,00	668.797.800,00	1456,50%	1423,70%
Sep 23	3,414478118	15.000.000,00	28.244.405.800,00	2459,50%	4123,20%
Okt 23	9,386213486	3.657.000.000	2.504.955.700.000	24280,00%	8768,90%
Nov 23	10,55124525	657.000.000.000	400.338.326.400.000	17865,50%	15881,90%
Dez 23	16,14500082	1.247.000.000.000	496.585.345.900.000	89,80%	24,00%

### 3. Reallöhne und Nominallöhne in 1922 + 1923

Die folgenden 4 Tabellen <sup>29</sup> stellen die Lohnentwicklung dar, für die aber nur Zahlen aus 1923 und Ende 1922 vorliegen. Für die hier zu beantwortenden Fragen genügt diese Datenbasis aber.

<sup>29</sup> Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925, S. 42., [https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEMonografie\\_mods\\_00003994#collapseDEMonografie\\_derivate\\_00001667](https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEMonografie_mods_00003994#collapseDEMonografie_derivate_00001667)

Reallöhne in % der Vor- Kriegslöhne	gelernte Arbeiter- Gruppen	Textilarbeiter				Fabrikarbeiter	
		Metall arbeiter	männlich	weiblich	(Chemie)	Bauarbeiter	
1913	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
1922							
April	71,9	66,7	85,5	94,7	83,1	73,2	
Juli	71,5	65,9	84,9	96,1	78,9	72,7	
Oktober	54,8	52,0	70,3	81,5	62,3	55,6	
November	51,3	46,9	61,5	71,0	59,0	47,7	
Dezember	61,6	58,7	74,6	86,5	72,6	56,9	
1923							
Januar	48,7	48,1	59,4	68,3	57,5	41,8	
Februar	63,5	58,5	70,5	79,3	72,7	51,9	
März	78,7	74,7	99,9	113,5	91,6	72,1	
April	74,1	71,2	95,0	107,5	86,1	70,1	
Mai	65,1	64,5	78,6	88,9	73,7	56,9	
Juni	65,1	61,8	73,6	83,1	74,8	55,3	
Juli	48,0	47,2	56,6	65,1	59,3	44,2	
August	67,2	59,0	80,6	91,6	74,8	65,9	
September	61,2	54,3	76,4	89,1	73,6	62,5	
Oktober	52,0	37,4	38,2	42,0	60,3	40,5	
November	53,3	55,8	60,4	63,0	64,5	58,3	
Dezember	69,9	69,8	70,9	74,0	75,7	69,2	

Reallöhne in % der Vor- kriegslöhne	ungelernte Arbeiter- Gruppen	Metall- arbeiter	Textilarbeiter		Fabrikarbeiter	
			männlich	weiblich	(Chemie)	Bauarbeiter
1913	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1922						
April	93,4	98,8	88,9	95,5	96,8	89,6
Juli	93,8	96,8	93,2	99,2	90,9	88,5
Oktober	70,7	75,6	76,1	83,2	71,2	67,8
November	65,9	68,4	65,9	71,6	67,9	58,1
Dezember	80,3	85,2	81,0	91,2	83,4	69,0
1923						
Januar	63,6	69,7	65,6	71,6	66,0	50,8
Februar	82,2	85,0	77,4	82,0	83,4	63,1
März	102,0	108,5	108,9	116,0	105,1	87,6
April	96,0	103,2	103,5	109,6	98,8	85,0
Mai	84,2	93,1	86,2	91,0	84,5	69,0
Juni	84,0	89,1	80,7	84,1	84,9	66,7
Juli	62,0	67,8	62,1	66,8	66,6	53,2
August	86,4	84,8	89,8	91,6	84,9	79,2
September	78,2	77,7	83,3	91,4	83,0	75,2
Oktober	64,8	50,7	42,0	41,5	66,7	48,2
November	66,0	75,6	65,6	60,4	71,6	67,1
Dezember	85,0	92,9	75,3	71,8	85,5	79,5

## Nominale Wochenlöhne für gelernte Arbeiter in Papiermark

nominale Wochenlöhne	Alle Arbeiter-Gruppen	Metallarbeiter	Textilarbeiter männlich	weiblich	Fabrikarbeiter (Chemie)	Bauarbeiter	
1913	35,02	36,2	26,18		17,37	32,99	37,69
1922							
April	889	853	791		581	968	974
Juli	1.477	1.407	1.312		986	1.536	1.617
Oktober	4.981	4.881	4.776		3.673	5.335	5.436
November	8.939	8.457	8.011		6.143	9.695	8.954
Dezember	15.680	15.445	14.193		10.918	17.410	15.580
1923							
Januar	24.855	25.379	22.674		17.315	27.646	23.000
Februar	62.221	59.308	51.673		38.560	67.090	54.734
März	77.672	76.148	73.695		55.518	85.142	76.591
April	78.948	78.420	75.585		56.774	86.355	80.303
Mai	100.345	102.815	90.578		67.951	106.983	94.407
Juni	246.000	241.509	207.926		155.730	266.181	225.141
Juli	974.000	992.325	859.694		655.454	1.135.000	966.000
August	25.300.000	23.000.000	22.700.000		17.100.000	26.500.000	26.700.000
September	632.000.000	580.000.000	591.000.000		457.000.000	717.000.000	695.000.000
Oktober	244.000.000.000	182.000.000.000	134.000.000.000		97.700.000.000	266.000.000.000	205.000.000.000
November	16.540.000.000.000	17.907.000.000.000	14.030.000.000.000		9.700.000.000.000	18.864.000.000.000	19.483.000.000.000
Dezember	28.750.000.000.000	29.698.000.000.000	21.784.000.000.000		15.095.000.000.000	29.328.000.000.000	30.630.000.000.000



## Nominale Wochenlöhne für ungelernete Arbeiter in Papiermark

nominale Wochenlöhne	ungelernte		Textilarbeiter		Fabrikarbeiter (Chemie)	Bauarbeiter
	alle Arbeiter-Gruppen	Metallarbeiter	männlich	weiblich		
1913	24,31	23,13	21,38	14,38	26,76	29,48
1922						
April	802	807	672	485	915	933
Juli	1.345	1.322	1.176	841	1.436	1.539
Oktober	4.459	4.538	4.223	3.106	4.945	5.184
November	7.974	7.870	7.014	5.130	9.054	8.536
Dezember	14.187	14.328	12.586	9.530	16.222	14.788
1923						
Januar	22.529	23.500	20.442	15.019	25.738	21.863
Februar	55.915	55.063	46.282	33.009	62.479	52.027
März	69.836	70.694	65.618	46.994	79.241	72.737
April	70.970	72.605	67.298	47.932	80.384	76.242
Mai	90.025	94.805	81.112	57.546	99.529	89.517
Juni	220.000	222.417	186.299	130.460	245.208	212.358
Juli	874.000	910.652	770.219	556.668	1.034.000	910.000
August	22.600.000	21.100.000	20.700.000	14.200.000	24.400.000	25.100.000
September	561.000.000	531.000.000	526.000.000	388.000.000	656.000.000	654.000.000
Oktober	211.000.000.000	157.000.000.000	120.000.000.000	80.000.000.000	239.000.000.000	190.000.000.000
November	14.220.000.000.000	15.510.000.000.000	12.448.000.000.000	7.701.000.000.000	16.992.000.000.000	17.534.000.000.000
Dezember	24.270.000.000.000	25.245.000.000.000	18.901.000.000.000	12.137.000.000.000	26.880.000.000.000	27.520.000.000.000

## 4. Geldmenge 1913 bis 1923

Geldumlauf 1913-1923	Papiergeld in Millionen Mark					Summe Münzen <sup>1)</sup> Mill. M	Summe Mill. M	1913 = 1	Mill. Goldmark über	
	Reichs- bank- Noten	Darlehens- kassen- scheine	Reichs- kassen- scheine	Privat- bank- noten	Summe				Großhandels- index	Dollar- Meßzahl
1913										
Januar	1.961,9		97,8	138,7	2.198,4	3.741,9	5.940,3	0,979	5.940,3	5.940,3
Februar	1.876,0		97,7	135,3	2.109,0	3.725,3	5.834,3	0,961	5.834,3	5.834,3
März	2.234,7		103,4	151,8	2.489,9	3.759,4	6.249,3	1,030	6.249,3	6.249,3
April	2.050,6		102,2	141,0	2.293,8	3.715,4	6.009,2	0,990	6.009,2	6.009,2
Mai	1.912,7		101,0	133,3	2.147,0	3.674,1	5.821,1	0,959	5.821,1	5.821,1
Juni	2.316,8		106,0	154,8	2.577,6	3.686,4	6.264,0	1,032	6.264,0	6.264,0
Juli	1.948,7		103,4	136,6	2.188,7	3.643,2	5.831,9	0,961	5.831,9	5.831,9
August	1.915,7		111,9	127,6	2.154,2	3.675,8	5.830,0	0,960	5.830,0	5.830,0
September	2.455,6		130,8	152,4	2.738,8	3.724,5	6.463,3	1,065	6.463,3	6.463,3
Oktober	2.118,7		129,1	137,5	2.385,3	3.679,6	6.064,9	0,999	6.064,9	6.064,9
November	1.981,9		128,8	136,0	2.246,7	3.653,4	5.900,1	0,972	5.900,1	5.900,1
Dezember	2.593,4		148,8	159,8	2.902,0	3.729,9	6.631,9	1,093	6.631,9	6.631,9
Durchschnitt	2.113,9		113,4	142,1	2.369,3	3.700,7	6.070,0	1,000	6.070,0	6.070,0
1914										
Januar	2.052,8		132,5	136,5	2.321,8	3.601,6	5.923,4	0,976	5.923,4	5.923,4
Februar	1.954,0		131,6	140,4	2.226,0	3.576,1	5.842,1	0,962	5.842,1	5.842,1
März	2.427,7		146,1	158,8	2.732,6	3.628,8	6.361,4	1,048	6.361,4	6.361,4
April	2.101,3		137,5	143,1	2.381,9	3.568,5	5.950,4	0,980	5.950,4	5.950,4
Mai	2.013,9		144,2	135,0	2.293,1	3.600,4	5.893,5	0,971	5.893,5	5.893,5
Juni	2.406,6		155,1	147,8	2.709,5	3.613,5	6.323,0	1,042	6.323,0	6.323,0
Juli	2.909,4		171,6	155,6	3.236,6	3.732,3	6.968,9	1,148	6.968,9	6.968,9
August	4.234,9	69,3	230,2	169,5	4.703,9	3.624,3	8.328,2	1,372	7.654,6	8.328,2
September	4.490,9	142,9	237,6	136,9	5.007,9	3.428,4	8.436,3	1,390	7.676,3	8.461,7
Oktober	4.170,8	243,6	236,6	132,4	4.783,3	3.188,9	7.972,2	1,313	6.813,8	7.643,5
November	4.205,4	322,8	235,8	136,3	4.900,3	2.980,8	7.881,1	1,298	6.454,6	7.184,2
Dezember	5.045,9	445,8	236,2	133,7	5.861,6	2.841,4	8.703,0	1,434	6.984,8	8.118,5
Durchschnitt	3.167,8		182,9	143,8	3.596,5	3.448,8	7.045,3	1,161	6.570,6	6.916,6

Papiergeld in Millionen Mark										
Geldumlauf 1913-1923	Reichs-	Darlehens-	Reichs-	Privat-	Summe	Münzen <sup>1)</sup> Mill. M	Summe	1913 = 1	Mill. Goldmark über	Dollar- maßzahl
	bank- noten	kassen- scheine	kassen- scheine	bank- noten			Mill. M		Großhandels- index	
1915										
Januar	4.658,6	485,2	233,8	116,2	5.493,8	2.700,7	8.194,5	1,350	6.539,9	7.463,1
Februar	4.862,7	549,3	232,7	121,4	5.766,0	2.537,9	8.303,9	1,368	6.271,8	7.407,6
März	5.624,0	629,4	232,2	151,5	6.637,0	2.409,5	9.046,5	1,490	6.569,7	7.887,1
April	5.310,3	649,0	235,5	141,1	6.335,8	2.303,6	8.639,4	1,423	6.131,6	7.460,6
Mai	5.317,9	673,7	254,5	137,4	6.383,5	2.216,0	8.599,5	1,417	6.231,5	7.464,8
Juni	5.840,3	705,3	284,8	142,5	6.972,9	2.142,4	9.115,3	1,502	6.653,5	7.851,2
Juli	5.538,2	724,4	295,2	131,9	6.689,7	2.065,7	8.755,4	1,442	5.888,0	7.483,2
August	5.564,3	756,5	293,0	136,5	6.750,3	1.987,0	8.737,3	1,439	6.021,6	7.461,4
September	6.157,6	813,3	312,0	146,7	7.429,7	1.915,2	9.344,9	1,540	6.507,6	8.090,8
Oktober	5.946,4	857,5	315,2	142,0	7.261,0	1.836,0	9.097,1	1,499	6.256,6	7.869,5
November	5.999,4	888,8	313,1	146,3	7.347,6	1.760,9	9.108,5	1,501	6.255,8	7.725,6
Dezember	6.917,9	972,2	327,0	142,9	8.360,0	1.690,1	10.050,1	1,656	6.850,8	8.176,8
Durchschnitt	5.644,8	725,3	277,4	138,0	6.785,6	2.130,4	8.916,0	1,469	6.348,2	7.694,6
1916										
Januar	6.502,4	973,3	319,5	140,2	7.935,4	1.605,5	9.540,9	1,572	6.433,5	7.494,8
Februar	6.554,3	1.047,0	316,9	143,8	8.062,1	1.530,3	9.592,4	1,580	6.420,6	7.494,1
März	6.988,1	1.161,8	324,3	151,2	8.625,5	1.461,6	10.087,1	1,662	6.871,3	7.636,0
April	6.696,9	1.138,0	321,5	148,4	8.304,8	1.393,2	9.698,0	1,598	6.561,6	7.471,5
Mai	6.737,7	1.148,0	318,9	146,0	8.350,6	1.340,4	9.691,0	1,597	6.482,3	7.802,7
Juni	7.240,5	1.316,4	326,8	151,2	9.035,0	1.268,6	10.303,6	1,697	6.850,8	8.151,6
Juli	7.024,6	1.372,8	322,1	143,2	8.862,7	1.204,0	10.066,7	1,658	6.331,3	7.696,3
August	7.117,5	1.614,8	324,6	147,4	9.204,3	1.144,0	10.348,3	1,705	6.568,7	7.798,3
September	7.370,0	1.986,2	345,7	154,7	9.856,6	1.084,9	10.941,5	1,803	7.146,6	8.009,9
Oktober	7.260,0	2.189,8	349,3	152,3	9.951,4	1.014,7	10.966,1	1,807	7.228,8	8.081,1
November	7.333,7	2.476,9	349,3	151,6	10.311,5	946,1	11.257,6	1,855	7.500,1	8.181,4
Dezember	8.054,7	2.872,9	352,5	157,9	11.437,9	877,4	12.315,4	2,089	8.209,6	9.041,4
Durchschnitt	7.073,4	1.608,2	331,0	149,0	9.161,5	1.239,2	10.400,6	1,719	6.883,8	7.904,9

Papiergeld in Millionen Mark										
Geldumlauf	Reichs-	Darlehens-	Reichs-	Privat-	Summe	Münzen <sup>1)</sup>	Summe		Mill. Goldmark über	
1913-1923	bank-	kassen-	kassen-	bank-		Mill. M	Mill. M	1913 = 1	Großhandels-	Dollar-
	noten	scheine	scheine	noten					index	meßzahl
1917										
Januar	7.858,5	3.070,4	348,7	151,2	11.428,8	790,2	12.219,0	2,013	7.857,9	8.860,8
Februar	8.107,2	3.374,6	348,3	152,0	11.982,1	738,3	12.720,4	2,096	8.097,0	9.099,0
März	8.616,0	3.754,6	347,3	155,0	12.872,9	671,5	13.544,4	2,231	8.561,6	9.772,3
April	8.315,4	3.898,0	344,8	150,9	12.709,1	604,9	13.314,0	2,193	8.228,7	8.628,6
Mai	8.285,2	4.110,4	343,9	150,2	12.889,6	520,0	13.409,6	2,209	8.247,0	8.601,4
Juni	8.698,7	4.521,2	344,5	154,5	13.719,0	487,8	14.206,8	2,340	8.668,0	8.396,5
Juli	8.852,7	4.722,1	343,2	155,9	14.073,9	438,5	14.512,4	2,391	8.481,8	8.531,7
August	9.337,1	5.082,0	345,7	156,4	14.921,2	384,0	15.305,2	2,521	7.599,4	9.008,4
September	10.204,9	5.428,0	348,5	157,5	16.139,0	349,0	16.488,0	2,716	8.344,1	9.608,4
Oktober	10.400,3	5.606,4	348,2	157,6	16.512,4	330,4	16.842,8	2,775	8.459,5	9.702,1
November	10.622,3	5.860,7	346,9	159,9	16.989,8	201,6	17.191,5	2,832	8.548,7	10.400,2
Dezember	11.467,7	6.264,5	849,7	163,2	18.245,2	212,3	18.457,5	3,041	9.160,0	13.682,4
Durchschnitt	9.230,5	4.641,1	346,7	155,4	14.373,6	477,4	14.851,0	2,447	8.354,5	9.524,8
1918										
Januar	11.138,9	6.288,8	347,9	158,6	17.934,2	92,5	18.026,7	2,970	8.906,5	14.525,9
Februar	11.310,8	6.532,6	347,8	160,3	18.351,6	84,1	18.435,7	3,037	9.372,5	14.678,1
März	11.977,8	6.993,5	349,7	161,5	19.482,6	76,2	19.558,8	3,222	9.953,6	15.773,2
April	11.820,8	6.937,3	346,5	158,9	19.263,5	68,8	19.332,3	3,185	9.542,1	15.872,2
Mai	12.002,7	7.169,4	345,9	160,7	19.678,7	69,5	19.748,2	3,253	9.781,2	16.134,2
Juni	12.510,4	7.582,2	345,6	159,0	20.597,2	71,1	20.668,3	3,405	9.979,9	16.197,7
Juli	12.704,5	7.736,3	344,7	159,2	20.944,6	65,8	21.010,4	3,461	10.204,2	15.236,0
August	13.639,1	8.255,7	346,4	161,0	22.402,1	70,9	22.473,0	3,702	9.686,6	15.487,9
September	15.334,4	8.746,0	349,1	165,5	24.595,0	77,9	24.672,9	4,065	10.859,6	15.725,2
Oktober	16.661,6	9.373,0	354,3	172,7	26.561,5	142,0	26.703,5	4,399	11.450,9	16.976,2
November	18.609,9	9.867,7	356,8	269,1	29.103,5	179,3	29.282,8	4,824	12.540,8	16.562,7
Dezember	22.187,8	10.109,2	356,4	283,4	32.916,7	169,5	33.106,2	5,454	13.457,8	16.788,1
Durchschnitt	14.159,9	7.966,0	349,3	180,8	22.654,3	97,3	22.751,6	3,748	10.478,0	15.829,8

Papiergeld in Millionen Mark										
Geldumlauf 1913-1923	Reichs-	Darlehens-	Reichs-	Privat-	Summe	Münzen <sup>1)</sup> Mill. M	Summe	1913 = 1	Mill. Goldmark über	Dollar- meßzahl
	bank- noten	kassen- scheine	kassen- scheine	bank- noten			Mill. M		Index	
1919										
Januar	23.647,6	10.170,8	352,9	281,4	34.452,8	83,1	34.535,9	5,690	13.171,6	17.692,6
Februar	24.102,8	10.435,7	351,6	279,2	35.169,4	84,8	35.254,2	5,808	13.037,8	16.216,3
März	25.490,5	11.027,7	352,7	278,7	37.149,5	87,2	37.236,7	6,135	13.585,1	15.045,1
April	26.628,9	11.169,4	351,3	279,1	38.428,7	88,8	38.517,5	6,346	13.453,5	12.834,9
Mai	28.244,9	10.966,9	338,8	274,7	39.825,3	91,5	39.916,8	6,576	13.453,6	13.044,7
Juni	29.968,4	12.026,9	339,1	271,4	42.605,8	94,7	42.700,5	7,035	13.872,8	12.796,1
Juli	29.268,9	11.928,9	338,2	270,5	41.806,5	98,0	41.904,5	6,903	12.353,6	11.669,0
August	28.492,3	11.687,0	336,2	265,5	40.781,0	99,9	40.880,9	6,735	9.689,7	9.117,1
September	29.784,1	11.814,8	334,1	263,1	42.196,2	102,4	42.298,6	6,968	8.579,8	7.375,8
Oktober	30.928,6	11.776,6	332,2	262,8	43.300,2	104,4	43.404,6	7,151	7.724,6	6.793,6
November	31.905,8	12.814,8	330,3	259,9	45.310,8	106,2	45.417,0	7,482	6.694,7	4.978,8
Dezember	35.698,4	13.781,2	328,0	257,1	50.064,7	108,2	50.172,9	8,266	6.252,1	4.503,9
Durchschnitt	28.680,1	11.633,4	340,5	270,3	40.924,3	95,8	41.020,0	6,758	10.989,1	11.005,7
1920										
Januar	37.443,4	12.938,1	324,4	253,8	50.959,7	119,5	51.079,2	8,415	4.066,8	3.310,6
Februar	41.033,8	12.721,4	324,3	250,5	54.329,9	126,5	54.456,4	8,971	3.231,8	2.307,8
März	45.169,7	13.731,4	323,5	250,2	59.474,8	132,2	59.607,0	9,820	3.487,8	2.984,2
April	47.939,6	13.775,7	321,1	249,1	62.285,5	138,3	62.423,8	10,280	3.983,7	4.396,0
Mai	50.016,7	13.567,2	318,9	246,7	64.149,6	146,2	64.295,8	10,590	4.263,6	5.809,7
Juni	53.975,1	13.633,3	302,1	243,8	68.154,3	155,6	68.309,9	11,250	4.942,8	7.331,7
Juli	55.768,6	13.327,9	317,4	241,1	69.655,0	168,9	69.823,9	11,500	5.107,8	7.428,1
August	58.401,2	13.266,4	315,1	240,3	72.223,0	181,4	72.404,4	11,930	4.993,4	6.369,7
September	61.735,5	13.347,7	314,0	238,0	75.635,1	196,1	75.831,2	12,490	5.062,2	5.493,0
Oktober	63.596,4	13.024,1	311,4	236,0	77.167,9	211,4	77.379,3	12,750	5.278,3	4.767,4
November	64.284,4	12.370,4	313,0	234,3	77.202,2	226,5	77.428,7	12,760	5.131,1	4.210,4
Dezember	68.805,0	12.033,3	316,0	233,0	81.387,3	241,1	81.628,4	13,450	5.668,6	4.696,4
Durchschnitt	54.014,1	13.144,7	316,8	243,1	67.718,7	170,3	67.889,0	11,180	4.601,5	4.925,4

Papiergeld in Millionen Mark										
Geldumlauf 1913-1923	Reichs-	Darlehens-	Reichs-	Privat-	Summe	Münzen <sup>1)</sup> Mill. M	Summe	1913 = 1	Mill. Goldmark über	Dollar- meßzahl
	bank- noten	kassen- scheine	kassen- scheine	bank- noten			Mill. M		Index	
1921										
Januar	66.620,8	11.340,5	313,0	232,2	78.506,3	257,6	78.763,9	12,980	5.473,5	5.096,3
Februar	67.427,0	11.757,9	308,8	229,6	79.720,3	274,2	79.994,5	13,200	5.813,6	5.479,8
März	69.417,2	10.167,9	303,4	229,0	80.118,0	294,2	80.412,2	13,250	6.009,9	5.408,0
April	70.839,7	9.543,1	298,3	230,4	80.911,6	308,0	81.219,6	13,380	6.125,2	5.369,5
Mai	71.838,9	9.042,9	293,2	234,7	81.409,7	325,4	81.735,1	13,470	6.248,9	5.510,4
Juni	75.321,1	8.706,6	289,7	239,0	84.556,3	345,6	84.901,9	13,990	6.215,4	5.141,2
Juli	77.390,9	8.358,3	286,1	262,2	86.297,5	366,7	86.664,2	14,280	6.068,9	4.745,3
August	80.072,7	7.836,9	234,5	301,6	88.445,7	387,6	88.833,3	14,640	4.634,0	4.425,3
September	86.384,3	7.609,6	228,0	311,6	94.533,5	407,6	94.941,1	15,640	4.593,2	3.800,8
Oktober	91.527,7	7.316,4	218,8	320,7	99.383,6	428,0	99.811,6	16,440	4.057,4	2.791,0
November	100.943,6	7.329,6	214,5	327,1	108.814,9	445,7	109.260,6	18,000	3.198,5	1.744,3
Dezember	113.639,5	8.324,7	198,0	334,5	122.496,6	466,2	122.962,8	20,260	3.526,3	2.689,5
Durchschnitt	80.952,0	8.944,3	265,5	271,0	90.432,9	358,9	90.791,7	14,960	5.163,7	4.350,1
1922										
Januar	115.375,8	8.045,5	181,4	335,8	123.938,4	487,5	124.425,9	20,500	3.395,0	2.723,2
Februar	120.026,4	7.977,3	167,1	336,2	128.507,0	509,5	129.016,5	21,260	3.144,4	2.606,1
März	130.671,4	8.700,6	243,9	343,1	139.958,9	535,2	140.494,1	23,150	2.585,9	2.075,3
April	140.420,1	9.183,2	247,2	347,4	150.197,8	554,4	150.752,2	24,840	2.372,2	2.174,8
Mai	151.949,2	9.440,5	233,2	347,8	161.970,7	574,8	162.545,5	26,780	2.517,0	2.352,1
Juni	169.211,8	10.373,6	231,8	351,8	180.169,0	597,5	180.766,5	29,780	2.571,4	2.390,6
Juli	189.794,7	12.234,1	224,8	372,0	202.625,7	620,6	203.246,3	33,480	2.020,5	1.730,0
August	238.147,2	13.382,5	222,5	459,9	252.212,1	645,5	252.857,6	41,660	1.316,8	935,6
September	316.869,8	13.995,3	220,8	789,8	331.875,6	686,9	332.562,5	54,790	1.158,3	952,4
Oktober	469.456,8	14.008,5	216,2	1.003,8	484.685,3		484.685,3	79,850	856,3	639,7
November	754.086,1	18.808,5	215,6	1.889,4	769.499,6		769.499,6	126,770	668,5	449,7
Dezember	1.280.094,8	13.450,4	213,0	1.469,9	1.295.228,1		1.295.228,1	213,380	878,2	716,5
Durchschnitt	339.675,3	11.216,7	218,1	628,9	351.739,0		352.173,3	58,020	1.957,0	1.645,5

Papiergeld in Millionen Mark										
Geldumlauf	Reichs- bank- noten	Darlehens- kassen- scheine	Reichs- kassen- scheine	Privat- bank- noten	Summe	Münzen <sup>1)</sup> Mill. M	Summe Mill. M	1913 = 1	Mill. Goldmark über Großhandels- index	Dollar- meßzahl
1913-1923										
1923										
Januar	1.984.500,0	13.400,0	210,0	1.490,0	1.999.600,0		1.999.600,0	329,400	718,0	171,3
Februar	3.512.800,0	12.630,0	210,0	10.650,0	3.536.300,0		3.536.300,0	582,600	633,2	654,0
März	5.517.900,0	12.560,0	210,0	12.250,0	5.542.900,0		5.542.900,0	913,200	1.133,9	1.109,4
April	6.546.000,0	12.490,0	210,0	22.530,0	6.581.200,0	23.270,0	6.604.500,0	1.088,100	1.267,3	930,4
Mai	8.563.700,0	12.380,0	200,0	33.410,0	8.609.700,0	34.090,0	8.643.800,0	1.424,000	1.058,0	522,1
Juni	17.291.100,0	12.240,0	200,0	36.950,0	17.340.500,0	52.350,0	17.392.800,0	2.865,400	897,2	472,6
Juli	43.594.700,0	11.890,0	200,0	206.660,0	43.813.500,0	79.170,0	43.892.700,0	7.231,100	586,9	167,5
August	663.200.100,0	11.020,0	200,0	5.491.320,0	668.702.600,0	95.190,0	668.797.800,0	110.180,9	708,4	272,6
September	28.228.815.500,0			15.590.350,0	28.244.405.800,0		28.244.405.800,0	4.653.114,6	1.179,4	741,1
								in Millionen		
Oktober	2.496.822.900.000			8.132.810.000	2.504.955.700.000		2.504.955.700.000	412,7	353,1	145,0
November	400.267.640.300.000			70.686.050.000	400.338.326.400.000		400.338.326.400.000	65.953,6	551,7	400,3
Dezember	496.507.424.800.000			77.921.080.000	496.585.345.900.000		496.585.345.900.000	81.809,8	393,6	496,6
Durchschnitt	74.941.738.900.000			13.063.450.000	74.954.802.400.000		74.954.802.400.000	12.348,4	790,1	506,9

5. errechnete Umlaufgeschwindigkeit

Umlaufg.		Umlaufg.		Umlaufg.	
Mrz. 20	1,37	Jun. 21	1,73	Sep. 22	2,86
Apr. 20	2,19	Jul. 21	1,77	Okt. 22	2,47
Mai. 20	3,06	Aug. 21	1,80	Nov. 22	2,82
Jun. 20	3,31	Sep. 21	1,43	Dez. 22	3,70
Jul. 20	3,09	Okt. 21	1,14	Jan. 23	2,72
Aug. 20	2,28	Nov. 21	0,84	Feb. 23	5,55
Sep. 20	1,76	Dez. 21	1,21	Mrz. 23	5,37
Okt. 20	1,64	Jan. 22	1,31	Apr. 23	4,15
Nov. 20	1,57	Feb. 22	1,68	Mai. 23	2,71
Dez. 20	1,70	Mrz. 22	1,62	Jun. 23	2,39
Jan. 21	2,05	Apr. 22	2,08	Jul. 23	7,11
Feb. 21	2,03	Mai. 22	2,37	Aug. 23	8,64
Mrz. 21	1,94	Jun. 22	2,33	Sep. 23	6,30
Apr. 21	1,84	Jul. 22	2,24	Okt. 23	16,48
Mai. 21	1,84	Aug. 22	1,62	Nov. 23	38,22

6. Historical National Accounts

Auf <https://www.rug.nl/ggdc/historicaldevelopment/na/> sind Daten der Universität von Groningen verfügbar für:

## Downloadable Data Western Europe

Country	Period
Belgium	1835-1990
Finland	1860-2005
France	1815-1938
Germany	1850-1959
Italy	1861-1913
Netherlands	1807-1939
Spain	1850-1958
Sweden	1800-1997
United Kingdom	1855-1965

## Downloadable Data Eastern Europe

Country	Period
Bulgaria	1939-1991
Czechoslovakia	1937-1991
Hungary	1938-1991
Poland	1937-1991
Romania	1938-1991
Yugoslavia	1975-1991

## Downloadable Data North America

Country	Period
United States	1869-1957

## Downloadable Data Asia

Country	Period
China	1933
India, undivided (before 1900)	1873-1900
India, undivided (after 1900)	1900-1947
Japan	1885-1940
Korea	1911-1940
Taiwan	1902-1938

Downloadable Data Latin America	
Country	Period
Latin America	1900-1976



<https://www.prof-mueller.net/corona/inflation/>

## 7. Fiat-Geld und Vertrauen

Praktisch jede Währung, auch der Euro, ist sog. Fiat-Geld. Der Name hat nichts mit der italienischen Automarke zu tun. Der Name bedeutet, dass das Geld keinen eigenen Materialwert hat und auch keine Gold- oder Silberdeckung existiert. Vor dem ersten Weltkrieg konnte jeder Geldschein zu jeder Zeit in Gold umgetauscht werden.

Das Wort fiat kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „so sei es“. Die italienische Automarke steht dagegen für „Fabbrica Italiana Automobili Torino“, war aber vielleicht auch ein Wortspiel. Es wird gesetzlich bestimmt, dass das Geld einen bestimmten Wert haben soll, und die Menschen glauben daran. Damit beruht der Wert des Geldes nur auf dem Vertrauen der Bürger und der Finanzmärkte. Es hat einen Wert, wenn die Menschen an seinen Wert glauben. Geht dieses Vertrauen verloren, so wird auch das Geld seinen Wert verlieren. 1923 hat die Reichsbank nach einer extremen Ausweitung der Geldmenge das Vertrauen der Menschen verloren, und erst danach viel der Wert der Mark ins Bodenlose.

Damit funktioniert auch der Euro nicht viel anders als die Aktie von Wirecard. Hier wurden in der Bilanz von 2018 2.719,8 Mio. EUR an Bankguthaben ausgewiesen, 806,6 Mio. mehr als 2017. Die Börse glaubte, dass es sie wirklich gäbe, und sie gab sich mit nichtssagenden Erlauerungen im Geschäftsbericht zufrieden. Nach der Aufdeckung des Bilanzbetrugs war der Absturz der Aktie mit dem der Reichsmark vergleichbar.

Das Vertrauen in eine Währung beruht auf der Gleichgewichtsformel  $Y \cdot P = M \cdot U$  ( $Y$  = Wirtschaftsleistung,  $P$  = Preisniveau,  $M$  = Geldmenge,  $U$  = Umlaufgeschwindigkeit). Die Geldmenge soll sich parallel zur Wirtschaftsleistung entwickeln und die Inflationsrate ausgleichen. Dafür hat die EZB ein Ziel von 2 % formuliert. Nach der Einführung der Euro-Bargeldes betrug die Geldmenge M3 im Euroraum 75,8 % des Bruttoinlandsproduktes zu aktuellen Preisen (=  $Y \cdot P$ ). Das entspricht einer Umlaufgeschwindigkeit von 1,32. 2019 waren es schon 109 %, was eine Umlaufgeschwindigkeit von 0,92 ergibt. Nach vorläufigen Zahlen des zweiten Quartals 2020 betrug die Geldmenge ca. 133 % und die Umlaufgeschwindigkeit sank demnach auf 0,75. Die FAZ vom 28.08.20 meldete für Juli einen Anstieg der Geldmenge M3 um 10,2 %, den höchsten Anstieg in nur einem Monat seit Mai 2008.

Der Unterschied zu 1923 ist, dass der Euro eine international akzeptierte Währung ist. Neben der inländischen Geldmenge gibt es noch ein international vagabundierendes Kapital in beträchtlichem Umfang. Bei einem Vertrauensverlust der Märkte in den Euro würden Euroguthaben bei ausländischen Banken abgezogen, um damit die Flucht in die Sachwerte anzutreten. Weil das dann nur noch im Euroland möglich ist, würde sich die inländische Geldmenge nochmals schlagartig erhöhen.

Es soll an dieser Stelle weder die Bevölkerung verunsichert, noch eine Inflation herbeigeredet werden. Man muss aber daran erinnern, dass die Geldpolitik das Vertrauen der internationalen Geld- und Kapitalmärkte in den Euro nicht zu sehr strapazieren sollte. Schon die starke Ausweitung der Geldmenge in den letzten 12 Jahren seit der Lehman-Pleite sollte zur Vorsicht mahnen. Die Märkte müssen darauf vertrauen, dass die enorme zusätzliche Staatsverschuldung auch wirklich zurückgezahlt wird, und sich der Staat ihrer nicht mit einer Inflationspolitik oder einem Staatsbankrott entledigt. Begriffe wie Bazooka und Wumms sind zur Vertrauensbildung nicht hilfreich. Das Vertrauen muss sich zudem auch alle großen Euro-Länder erstrecken, also

auch auf Frankreich, Italien und Spanien. Würde selbst Deutschland Misstrauen erzeugen, könnten die anderen Länder das nicht kompensieren, auch wenn sie es wollten.

Es wäre eine vertrauensbildende Maßnahme, wenn die Regierung mindestens einen Vorschlag entwickeln würde, mit welchen Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen in welchem Zeitraum die Rückzahlung organisiert werden soll. Natürlich würde ein solcher Plan sehr kontrovers diskutiert, besonders im Wahlkampf. Er würde aber den politischen Willen zu Rückzahlung erkennen lassen und damit die Märkte beruhigen. Der Versuch, diese Diskussionen auf nach der Wahl zu verschieben, könnte die Märkte dagegen nervös machen.

Man sollte der Politik dringend davon abraten, die Nervenstärke der Akteure auf den internationalen Finanzmärkten auszutesten. Ein solches Experiment könnte sehr teuer werden.

## Droht nach dem Lockdown eine Inflation?

08.08.2020

Die Mehrheit der Menschen interessiert sich mehr für die wirtschaftlichen Folgen der Krise als für den R-Faktor und die Zahlen der Neuinfektionen. Gerade in Deutschland fragt man sich, ob das mit den gigantischen Hilfsprogrammen, die zunächst mit neuen Schulden finanziert werden, lange gutgehen kann. Die Inflation von 1923 ist fast 100 Jahre her, aber sie hat sich ins kollektive Gedächtnis des Volkes eingebrannt.

Am 03.07.20 schrieb Matthias Hochstätter in FOCUS-Online: „Führen höhere Staatsausgaben und Steuersenkungen automatisch zu Preissteigerungen? Noch ist keine Inflation in Sicht. Aber das dicke Ende kann uns noch bevorstehen.“ ([https://www.focus.de/finanzen/boerse/experten/inflation-die-geld-flut-wird-wie-ein-tsunami-zuschlagen\\_id\\_12166805.html](https://www.focus.de/finanzen/boerse/experten/inflation-die-geld-flut-wird-wie-ein-tsunami-zuschlagen_id_12166805.html)) Als Gegenmeinung kann Holger Schmieding im Handelsblatt vom 16.07.20 zitiert werden: „Wenn die Zentralbank mehr Geld in den Kreislauf pumpt, muss das nicht unbedingt zu mehr Inflation führen. Das haben schon vergangene Krisen gezeigt. ... Zu den deutschen Eigenarten gehört es, in jeder Krise gleich große Inflationsgefahren zu wittern.“ (<https://www.handelsblatt.com/meinung/kolumnen/querdenker/kolumne-querdenker-warum-die-corona-inflation-ausfaellt/25999180.html?ticket=ST-2091206-rp5LEoPqSfWp2Haj9fif-ap5>) Verkürzt gesagt: „das kann doch nicht gutgehen“ steht gegen „das hat doch noch immer funktioniert“!

## Wer hat Recht?

Anders als beim Diskussionsstil der virologischen Fachidioten (Wikipedia: „ein Experte .., der eine Problematik nur aus der Perspektive seines Fachgebietes kennt“) um Prof. Drosten und des RKI-Ober-Tierarztes Prof. Wieler (Die Ärzte: „Männer sind Schweine“) will sich der Verfasser hier für die breite Masse der Bürger verständlich ausdrücken und nicht in der ökonomischen Fachwelt glänzen.

Statistiken zur Lage der Wirtschaft werden in Geld dargestellt. Geld vermittelt ein genaues Bild. Wir müssen aber immer daran denken: Es ist ein Spiegelbild!

Als die Menschen vor 12.000 Jahren von Jägern und Sammlern zu Ackerbauern und Viehzüchtern wurden, haben sie Sachen gegen Sachen, Arbeit gegen Arbeit, oder Arbeit gegen Sachen getauscht. Es wurde zwischen einfacher und schwieriger Arbeit, geringwertigen oder hochwertigen Sachen unterschieden. Mit der Erfindung des Geldes als einer Zwischenware ohne eigenen Gebrauchswert wurde die Möglichkeit geschaffen, die Wertunterschiede genauer

auszudrücken. Und das Geld hat eine Wertaufbewahrungsfunktion geschaffen. Erdbeeren kann man nicht lange lagern, Arbeitskraft überhaupt nicht. Wer vor 10.000 Jahren für die Hilfe bei der Ernte mit Erdbeeren bezahlt wurde, hat sie schnell gegessen. Wer heute mit Geld bezahlt wird, kann es sofort konsumieren, oder Wochen später. Aus der Sicht der Jungsteinzeit arbeitet dieser mit Geld bezahlte Mensch umsonst, aber später konsumiert er umsonst.

Der Erdbeerbauer der Jungsteinzeit konnte die Früchte, die er nicht allein essen konnte, auch gegen Weizen tauschen, der länger aufbewahrt werden konnte. Bei einer reichen Ernte bekam er aber weniger Weizen für einen Korb Erdbeeren, als wenn sie knapp und begehrt waren. Angebot und Nachfrage bestimmten schon ohne Geld den Preis.

Schon vor 12.000 Jahren konnte der Bauer konsumieren oder investieren. So konnte er eine Bewässerung zu seinem Acker legen um die Ernte zu erhöhen. Dann würde aber seine andere Arbeit liegenbleiben. Oder er könnte Arbeiter bezahlen, die ihm beim Bau der Anlage helfen würden. Hätte er dafür keine ausreichenden Weizenvorräte, müsste er sie später aus den besseren Ernten des bewässerten Ackers bezahlen. Diese Vereinbarung hätten die Arbeiter aber nur bei einem höheren Lohn akzeptiert – sie hätten also einen Zinsaufschlag gefordert, auch ohne Geld. Nach der Erfindung des Geldes hätte der Bauer ein Darlehen aufgenommen, die Arbeiter sofort bezahlt und es dem Gläubiger aus den höheren Erträgen des bewässerten Feldes das Geld mit Zinsen zurückgezahlt.

Das Geld hat den Tausch von Leistung und Gegenleistung nicht ermöglicht, sondern nur wesentlich vereinfacht und damit die gesellschaftliche Arbeitsteilung angeheizt. Geld muss eine Ware ohne eigenen Gebrauchswert sein (nach der es keine eigenständige Nachfrage gibt), die nicht beliebig produziert werden kann (also nur aus dem Tauschvorgang zu erwerben ist). Und sie muss lagerfähig sein, damit Leistung und Gegenleistung (in Naturalien) nicht nur sofort, sondern auch zeitversetzt erfolgen können. Henry Ford wird das Zitat zugeschrieben: „Reich wird man nicht durch das, was man verdient, sondern durch das, was man nicht ausgibt.“ ([https://www.gutzitiert.de/zitat\\_autor\\_henry\\_ford\\_thema\\_reichtum\\_zitat\\_2716.html](https://www.gutzitiert.de/zitat_autor_henry_ford_thema_reichtum_zitat_2716.html)) Man kann philosophisch fragen, ob ein Mensch wirklich reich ist, wenn er sein Geld nur anhäuft, aber nicht ausgibt. Der Verfasser, der 1986 und 1987 seine Diplomprüfungen in Betriebswirtschaftslehre und Volkswirtschaftslehre bestanden hat, würde das Ford-Zitat den Betriebswirten zuordnen, während die Volkswirte den Reichtum einer Gesellschaft an dem ausgegebenen Geld messen – also als Spiegelbild.

Man kann bei der Funktion des Geldes somit zwischen dem Tauschmittel und dem Wertaufbewahrungsmittel unterscheiden. Die Geldmenge M3 (einschl. kurzfristige Geldanlagen bis 3 Monate) beläuft sich im Euro-Raum auf 109,1 % des Bruttoinlandsprodukts als Maßstab der Wirtschaftsleistung (wieder ein Spiegelbild). Das betrug 2019 41.342 € pro Kopf; durchschnittlich hatte also jeder Bürger eine kurzfristige Geldreserve von 45.100 €, davon 4.240 € in bar. Weil Gehalt, Mieten und anderes überwiegend monatlich abgerechnet werden, hätten als Tauschmittel etwa 8,33 % des Bruttoinlandsprodukts (= 3.445 €) ausgereicht. Die verbleibenden 41.655 € (= 92,4 %) sind demnach Wertaufbewahrungsmittel. Die müssen nicht in Tresoren oder unter dem Kopfkissen liegen (bei nur 9,4 % Bargeld geht das auch nicht), sie zirkulieren aber auf den Finanzmärkten und nicht auf den Gütermärkten. Und diese 41.655 € pro Person sind nur die inländische Geldmenge die lediglich aufbewahrt wird. Wer als Tourist bei einer Ein- oder Ausreise mindestens 5.000 € Bargeld dabei hat, muss diese beim Zoll anmelden. Der erstellt eine Geldwäscheverdachtsmeldung und die Bundesbank verbucht den Vorgang bei der Geldmenge M1 als Zu- oder Abgang. Trotzdem ist die Ein- und Ausfuhr von Bargeld unbegrenzt möglich. Auch Auslandsüberweisungen sind – abgesehen von den Bankgebühren – kein Problem.

Die Tauschmittel werden gegen Waren und Arbeit getauscht, die Wertaufbewahrungsmittel werden aber auf Finanzmärkten gehandelt. Der Zinssatz vergütet unter normalen Bedingungen das Risiko der Geldanlage, den Wertverlust durch Inflation und den Verzicht, das Geld in der nächsten Zeit selbst ausgeben zu können. Aber auch hier gelten die Gesetze von Angebot und Nachfrage. Die ausgeweitete Geldmenge ließ die Zinsen sinken. Die Inflation wird aktuell nicht mehr ersetzt. Das schafft eine latente Bereitschaft zur Flucht in Sachwerte. Gleichzeitig wird die Risikobereitschaft gefördert. Es können spekulative Blasen entstehen.

wie im Hafen von Beirut!

Niemand hat einen Überblick, welche Geldmenge in den letzten 17,5 Jahren seit der Euro-Einführung ins Ausland abgeflossen ist. Weil der Euro dort kein offizielles Zahlungsmittel ist, dient dieses Geld fast ausschließlich der Wertaufbewahrung, z.B. wenn die Bürger der Stabilität ihrer eigenen Währung misstrauen. Am 14.06.2012 schrieb der Stadtspiegel Bottrop ohne Quellenangaben: „Da lagern alleine in den internationalen Steueroasen über 11,5 Trillionen Dollar, die an dem Fiskus vorbei in Sicherheit gebracht wurden. Da existieren allein 55 Billionen Dollar so genanntes vagabundierendes Kapital, das über die Investment-Fonds, Hedges Fonds und Private-Equity-Fonds sich auf die lukrativsten und profitabelsten Anlagemöglichkeiten stürzt. Im Bereich des Derivatehandels (z.B. Spekulationen mit Nahrungsmittel und Rohstoffen) wurden bereits 2010 insgesamt über 600 Billionen Dollar umgesetzt und bei den Devisenumsätzen handelt es sich um eine Summe von 950 Billionen \$. ([https://www.lokalkompass.de/bottrop/c-politik/boersenfinanztransaktionssteuer-oder\\_a178419](https://www.lokalkompass.de/bottrop/c-politik/boersenfinanztransaktionssteuer-oder_a178419)) Ende 2019 waren sogar noch 12,45 Mrd. D-Mark im Umlauf (<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/166196/umfrage/d-mark-im-umlauf/>) und auch hier weiß niemand, wo sich dieses Geld befindet.

Dieses Geld – auch das aus den Steueroasen – zirkuliert auf den internationalen Finanzmärkten, und die sind unberechenbar. Ob die Märkte einem Land und seiner Währung vertrauen oder misstrauen, ist manchmal von Kleinigkeiten abhängig.

Das Argument, es habe doch immer gut funktioniert, leuchtet auf den ersten Blick ein. Mit dem Anleihenkaufprogramm der EZB wurde die Geldmenge 2019 (M3) gegenüber 2014 um 25,8 % ausgeweitet, die Lebenshaltungskosten sind in diesen 5 Jahren aber nur um 5 % gestiegen. Im Hafen von Beirut lagerten auch 6 Jahre lang 2.750 Tonnen Ammoniumnitrat, ohne dass sie explodierten! Dabei gehört „Ammoniumnitrat nicht zu den eigentlich explosionsgefährlichen Stoffen im Sinne des Sprengstoffgesetzes.“ (Wikipedia, 08.08.20) ... Warum soll man den Experten nicht glauben?

Allein im März 2020, also vor der Krise, ist die Geldmenge im Euroraum gegenüber Februar schon um 2,5 % gestiegen. „Vor allem muss man beachten, dass die Geldmengen in den Volkswirtschaften in einer Phase ansteigen werden, in der die Produktionsleistung zurückgegangen ist. Die zunehmende Geldmenge trifft also auf ein verringertes Güterangebot. Und das heißt, der Geldmengenzuwachs fällt noch größer aus, als es der Zuwachs der Geldmenge (absolut gerechnet oder in Prozent ausgedrückt) nahelegt.“ (Thorsten Polleit, Staaten und Notenbanken legen die Basis für die nächste große Geldentwertung, [https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/boerse/staaten-und-notenbanken-legen-die-basis-fuer-die-naechste-grosse-geldentwertung\\_H896168186\\_11892441/](https://www.finanzen100.de/finanznachrichten/boerse/staaten-und-notenbanken-legen-die-basis-fuer-die-naechste-grosse-geldentwertung_H896168186_11892441/))

Die als Tauschmittel eingesetzte Geldmenge und die Wirtschaftsleistung sollten sich in einem Gleichgewicht befinden. Das Problem ist aber, dass die Geldmenge eine Zeitpunktgröße ist. Sie wird jeweils am Monatsende gemessen und schließlich zu einem Jahresdurchschnitt verdichtet. Die Wirtschaftsleistung wird dagegen in einem Zeitraum erbracht – ein Vergleich von Äpfeln und Birnen. Für den Gleichgewichtszustand ist deshalb die Umlaufgeschwindigkeit entscheidend. 1923 wurde die Inflation erst richtig befeuert, als die Menschen jeden Geldschein, den sie in die Finger bekamen, sofort in ein Geschäft brachten um damit einzukaufen – am nächsten Tag war er nichts mehr wert! Hinzu kam, dass bald niemand mehr für wertloses Papiergeld arbeiten oder Waren verkaufen wollte. Damit sank auch die Wirtschaftsleistung.



Aktuell haben die Menschen keine Lust, mit der Maske ausgedehnt shoppen zu gehen. Sie arbeiten im Supermarkt ihren Einkaufszettel ab und wollen schnell wieder frei atmen. Die Angst um den Arbeitsplatz oder den eigenen Kleinbetrieb hält sie von größeren Anschaffungen ab. Damit verlangsamt sich im Moment die Umlaufgeschwindigkeit. Es liegt aber mehr als das 12fache der nachfragewirksamen Geldmenge kurzfristig bereit, um nach der Auslösung von Inflationsangst die Flucht in die Sachwerte anzutreten. Daneben gibt es noch ein international vagabundierendes Kapital in unbekannter Höhe. Die auf Euro-Konten geführten Beträgen können nur im Euro-Raum in Sachwerte flüchten, und was passiert, wenn die USA ihre Probleme mit einer Ausweitung der Geldmenge lösen wollen?

Bis zur Wahl wird man den Steuerzahlern nicht sagen, wie sie die enormen Schäden bezahlen sollen. Es ist nur klar, dass es am Steuerzahler hängenbleiben wird, und dass 1 Bio. € im Durchschnitt 50.000 € für eine vierköpfige Familie sind. Bis zur Bundestagswahl (Frau Merkel gibt den Zeittakt an) wird die EZB die Geldmenge erhöhen, die moderne Form des Gelddruckens. Mit der traditionellen Form des Gelddruckens hat Deutschland im Jahr 1923 seine Erfahrungen gemacht. Am 15.11.1923 wurden mit der Einführung der Rentenmark 12 Nullen gestrichen; also aus einer Billion wurde eine Mark. So schlimm wird man es nicht kommen lassen. Polen hat am 01.01.1995 nur 4 Nullen gestrichen, und beim Euro wäre man schon mit 3 Nullen zufrieden.

Wäre das nicht gewollt, dann müsste die Politik die internationalen Kapitalmärkte rechtzeitig beruhigen. Der Goldpreis hat bereits einen historischen Höchststand erreicht. Diese Beruhigung  
Prof. Dr. Werner Müller aktualisiert am 8. März 2021

wäre aber mit klaren Ansagen an die Steuerzahler verbunden, und die sind gleichzeitig Wähler. Denen will man erst nach der Wahl reinen Wein einschenken, also bleiben die Kapitalmärkte nervös! Vielleicht kann man die Situation mit dem Ammoniumnitrat im Hafen von Beirut vergleichen. Von allein explodiert es nicht, aber was ist, wenn es nebenan brennt?



### Wie beginnt eine Inflation?

Die Auslösung einer Inflation, ob absichtlich oder versehentlich, ist in verschiedenen Szenarien möglich. Hier soll einmal eine nicht unrealistische Variante durchgespielt werden:

Zunächst will die Regierung versuchen, eine langfristige Finanzierung der enormen Defizite zu organisieren. Wegen der latenten Inflationsgefahr (mit der Geldpolitik der EZB der letzten 12 Jahre wurde die Geldmenge schon vor der Krise stark ausgeweitet) wird der Kapitalmarkt aber nur eine kurzfristige Finanzierung anbieten. Dann wird man mit einigem Werbeaufwand die Bürger anpumpen und Corona-Obligationen mit langer Laufzeit und hohen Zinsen anbieten. Die Werbung wird das als Wohltat anpreisen, dass man den Bürgern zur Ausgleich für die Belastungen endlich wieder einmal ordentliche Zinsen anbieten möchte. Die Werbung wird betonen, dass man diese Obligationen nur an Privatleute und nicht an institutionelle Anleger verkaufen wird. Die würden sie aber wegen der Inflationsgefahr ohnehin nicht kaufen, was die Werbung nicht sagen wird. Die Sparer sind damit in der Falle.

Der Kapitalmarkt wird für das international vagabundierende Kapital verstärkt Fonds konstruieren, die in Sachwerte investieren. Der Goldpreis ist schon auf einem Allzeithoch, für Spekulanten also nicht mehr attraktiv. Vielleicht könnte man den Bauern ihr Ackerland abkaufen und ihnen langfristig zurückverpachten. Eine Pachterhöhungsklausel mit Orientierung an den Lebenshaltungskosten ist bei solchen Verträgen mit Laufzeiten über maximal 99 Jahre unverdächtig. Die Anleger hätten dann eine Inflationssicherung, und die Bauern würden den Verkaufserlös vielleicht in Corona-Obligationen investieren, bei denen sie aus den Zinserträgen ihre (aktuelle!) Pacht zahlen und noch einen Gewinn machen würden. Ein großer Teil des Geldes würde aber auch in die Betriebe investiert oder konsumiert, also inflationswirksam auf den Gütermärkten ankommen. Damit wären die Bauern nach einer Inflation ihr Land los. Die Wertsteigerung hätten die Kapitalanlagegesellschaften realisiert. Ein anderes Modell wäre, dass alten Menschen ihre Häuser gegen ein lebenslanges Wohnrecht verbunden mit einer

lebenslangen Rente abgekauft wird. Eine Inflation würde die Rente entwerten und die Eigenheime wandern vom Privateigentum ins Eigentum von Finanzinvestoren. Für dieses Modell wird schon im Fernsehen geworben. In beiden Varianten würde die von der EZB seit 12 Jahren massiv ausgeweitete Geldmenge von den Finanzmärkten auf die Gütermärkte fließen, und dort inflationswirksam werden.

Wenn es der Politik in dieser Gemengelage nicht gelingen würde, einen glaubwürdigen Tilgungsplan aufzustellen, wie die Schulden aus Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen zuverlässig zurückgezahlt werden können, müsste die EZB wieder mit einer Ausweitung der Geldmenge (= neues Geld drucken) aushelfen. Diese Pläne müsste es im ganzen Euroraum geben, auch in Italien und Spanien; und in Deutschland stehen Wahlen vor der Tür. Dieses zusätzliche Geld würde auch keine kurzfristige Anlagemöglichkeit auf den Finanzmärkten finden und irgendwann auf die Gütermärkte fließen. Weitere Modelle für Investitionen in Sachwerte würden noch erfunden werden. Bei ersten Inflationsanzeichen würden die auf internationalen Märkten zirkulierenden Euros kurzfristig in den Euroraum zurückfließen und hier die Nachfrage weiter verstärken. Eine Kettenreaktion würde beginnen. Irgendwann würden auch die einfachen Leute ihr Geld schneller ausgeben, bevor die Preise weiter steigen. Sie werden aber immer langsamer sein als die Spekulanten, und die Sparer hätten ihr Geld sowieso verloren.

Eine Inflation in Euroland braucht länger als in 1923, weil die Geldmenge auf der ganzen Welt verbreitet ist. Die alte Erkenntnis, wer Geld druckt, verursacht eine Inflation, gilt aber noch immer. Sie kann nur dann verhindert werden, wenn das im Ausland befindliche Geld im Ausland bleibt. Die EZB muss die Ausweitung der Geldmenge also beenden und die Kapitalmärkte beruhigen. Dann könnten aber die Kosten des Lockdowns nicht mehr von der EZB finanziert werden.

## Fazit

1923 haben 4 Faktoren zur Inflation geführt, und zwar die erhöhte Geldmenge, die höhere Umlaufgeschwindigkeit, die gesunkene Wirtschaftsleistung und der begrenzte Währungsraum. Aktuell haben wir nur eine erhöhte Geldmenge bei gesunkener Wirtschaftsleistung. Die Umlaufgeschwindigkeit hat sich sogar verlangsamt. Solange der Euro eine international akzeptierte Währung ist, können sich Ungleichgewichte bei Geldmenge und Wirtschaftsleistungen im Ausland verlaufen. Erst wenn die internationalen Finanzmärkte das Vertrauen in den Euro verlieren und nicht mehr in auf Euro lautende Anleihen investieren würden, wäre die Bedingung des begrenzten Währungsraumes erfüllt. Weil dann sehr viel Geld aus dem Ausland zurückströmen würde und die Menschen dann ihr Geld auch schneller ausgeben, würden danach die 4 Faktoren vorliegen.

Das Virus kann keine Inflation verursachen oder auslösen. Die Situation ist mit dem Hafen von Beirut vergleichbar – schon vor Corona! Die starke Ausweitung der inländischen Geldmenge nach Lehman und Griechenland sind in Verbindung mit dem Volumen der internationalen Finanzmärkte ein explosives Gemisch. Es explodiert aber nicht von allein! Die Absicht der Bundesregierung, die Finanzierung der gigantischen Ausgabenprogramme erst nach der Bundestagswahl regeln zu wollen, erhöht die Explosivität des Gemisches. Die internationalen Finanzmärkte sind derzeit aufmerksam, in den nächsten 12 Monaten können sie aber auch nervös werden.

Wie in Beirut könnte ein kleiner Brand eine riesige Explosion auslösen. Vielleicht haben wir Glück, vielleicht auch nicht! Man sollte jetzt lieber nicht mit Feuer spielen.

## 8. Enquete-Kommission am 30.10.20

Aus dem Protokoll der Ausschusssitzung der Enquete-Kommission 17/2 „Corona-Pandemie“ des Landtags von Rheinland-Pfalz vom 30.10.2020 (<https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/ausschuesse/ek2-5-17.pdf>, Seite 32-33):

...

Zur Leitfrage 4, die eher meine Kompetenzen betrifft:

Ich möchte auf einen Aspekt hinweisen, der bisher noch nicht die nötige Aufmerksamkeit erhalten hat. Das größte wirtschaftliche Risiko sehe ich in der ungeklärten Finanzierung der gigantischen Ausgaben, die wir aktuell tätigen. Die internationale Währung ist weder der Euro, noch der Dollar, es ist das Vertrauen. Auch die Aktie von Wirecard hatte einen Wert, solange die Börse dem Unternehmen vertraut hat. Und wenn das Vertrauen in eine noch so große Währung verloren gehen würde, dann wäre der Absturz der gleiche wie bei Wirecard.

Man sollte sich einmal in die Lage eines Fondsmanagers hineinversetzen, der vom Finanzminister um ein Darlehen gebeten wird. Privatleute müssen ihrer Bank zunächst drei Fragen beantworten. Erstens: Wozu brauchen sie das Geld? Zweitens: Wie lange brauchen sie es? Drittens: Wie wollen sie es zurückzahlen?

Aktuell wird das Finanzministerium aber nur die erste Frage beantworten können, und das für einen Banker wohl auch nicht gerade befriedigend. Hinter vorgehaltener Hand bekommt man aus dem Finanzsektor die Einschätzung, dass der Staat diese Beträge nur sehr schwer zurückzahlen könne, vor allem dann, wenn man nicht an Subventionsabbau und Ähnliches herangeht. Am Ende gibt es die Sorge, dass es einen Staatsbankrott oder eine Hyperinflation gibt.

Auch wenn der Staat der Schuldner ist, wollen die Investoren ihr Geld zurück. Sie wissen, dass Deutschland den Euro dominiert und dass die Politik vor der Bundestagswahl Ruhe halten will. Einen Staatsbankrott wird es also bis zum September 2021 definitiv nicht geben. In der Situation würde ich als Fondsmanager nur Verträge eingehen, die vor der Wahl fällig werden und wenn bis zum Sommer die Frage, wie das Geld zurückgezahlt werden soll, nicht zufriedenstellend beantwortet wäre, würde ich definitiv das Geld zurückverlangen. Und wenn alle Fondmanager die Lage ähnlich einschätzen, dann hätte der Finanzminister wirklich ein Problem. Dann bliebe ihm im nächsten Sommer kurzfristig nur noch der Weg zur EZB mit der Bitte, die digitale Notenpresse anzuwerfen und das fehlende Geld zu drucken. Dann hätten wir eine Situation, die mit dem Januar 1923 nach der Besetzung des Ruhrgebietes Ähnlichkeiten hätte. Ich sage Ähnlichkeiten, nicht die gleiche Situation.

Den internationalen Geld- und Kapitalmärkten wäre eine Inflation lieber als ein Staatsbankrott, denn das ist kein plötzliches Ereignis und die institutionellen Anleger können sehr schnell reagieren. Sie haben mit Sicherheit Pläne in den Schubladen, wie sie ihre Anlagen im Bedarfsfall schnell abstoßen können. An den Märkten sind gigantische Geldmengen unterwegs. Die von der EZB seit der Lehman-Pleite deutlich erhöhte Geldmenge, die von den internationalen Märkten weitgehend aufgesaugt wurde, kann auch wieder zurückfließen.

Ich halte es für eine dringende Aufgabe, das Vertrauen in internationale Geld- und Kapitalmärkte zu stützen und eine mögliche Kettenreaktion zu verhindern. Die Politik muss die gleichen Fragen beantworten, wie der Normalbürger, der zu seiner Bank geht. Wir brauchen im nächsten halben Jahr einen soliden Tilgungsplan und wir müssen ausrechnen, welche Beträge ab wann mit Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen aufgebracht werden müssen. Die konkreten



Maßnahmen würden dann in den Bundestagswahlkampf hineinreichen. Die Bereitschaft der Politik, ein unangenehmes Thema ausnahmsweise vor einer Bundestagswahl anzupacken, könnte das nötige Vertrauen auf den internationalen Märkten erzeugen, dass nämlich wirklich die Bereitschaft besteht, diese Gelder auch zurückzuzahlen und sie nicht wegzuinflationieren.

Jeder Versuch, dieses Thema aus dem Bundestagswahlkampf herauszuhalten, könnte von den Märkten dagegen als Anzeichen gewertet, dass sich die Euroländer auch einen Staatsbankrott zumindest vorstellen könnten. Ein Vertrauensverlust in die Politik hätte dann einen Wertverlust der Währung zur Folge, und den kann niemand wollen.

Wir sollten uns nicht von den kurzfristigen Einschätzungen blenden lassen. Kurzfristig gibt es keine akute Inflationsgefahr. Die erhöhte Geldmenge und die rückläufige Wirtschaftsleistung werden durch die geringere Umschlaghäufigkeit der Geldmenge kompensiert. Aber mittelfristig gibt es mindestens eine latente Gefahr, ähnlich wie bei einer Lawine in den Bergen. Sie kann sich aufbauen und manchmal schon aus geringem Anlass abgehen.

Vielen Dank.

## 9. Geldmenge M3 und Gegenposten im Euroraum

in Mrd EUR, saisonbereinigt	Sep 19	Okt 19	Nov 19	Dez 19	Jän. 20	Feb 20	Mrz 20	Apr 20
<b>M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)</b>	12.914,40	12.971,40	13.003,50	12.995,20	13.045,70	13.149,70	13.478,30	13.632,60
1. Einlagen aus Repo-Geschäften	74,5	79,6	73,4	78,5	75,8	84,9	109,9	94
2. Begebene Geldmarktfondsanteile	546,3	529,2	530,6	531,6	548,3	551,3	533,5	550,2
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren	19,1	27,8	26	7,9	24,1	25,9	58,4	32,1
<b>M2 (M1 + 4. + 5.)</b>	12.274,40	12.334,80	12.373,50	12.377,10	12.397,50	12.487,60	12.776,40	12.956,40
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	1.110,00	1.094,00	1.081,40	1.069,50	1.063,30	1.065,00	1.077,90	1.071,40
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	2.354,80	2.359,20	2.359,50	2.363,80	2.362,30	2.359,70	2.361,40	2.379,50
<b>M1 (6. + 7.)</b>	8.809,60	8.881,70	8.932,60	8.943,80	8.971,90	9.062,80	9.337,10	9.505,50
6. Bargeldumlauf (=M 0)	1.204,10	1.209,50	1.216,90	1.219,60	1.228,30	1.236,20	1.261,80	1.277,30
7. Täglich fällige Einlagen	7.605,60	7.672,20	7.715,80	7.724,20	7.743,60	7.826,70	8.075,30	8.228,20
Veränderung zum Vormonat:	M1	0,82%	0,57%	0,13%	0,31%	1,01%	3,03%	1,80%
	M2	0,49%	0,31%	0,03%	0,16%	0,73%	2,31%	1,41%
	M3	0,44%	0,25%	-0,06%	0,39%	0,80%	2,50%	1,14%

in Mrd EUR, saisonbereinigt	Mai 20	Jun 20	Jul 20	Aug 20	Sep 20	Okt 20	Nov 20	Dez 20	Jän. 21
<b>M3 (M2 + 1. + 2. + 3.)</b>	13.796,70	13.901,70	13.975,10	14.008,50	14.168,10	14.242,70	14.343,70	14.527,50	14.604,50
1. Einlagen aus Repo-Geschäften	95,7	95,2	106,2	91,7	100,3	96,3	101,2	100,6	111,2
2. Begebene Geldmarktfondsanteile	560	582,2	595,8	593,7	612,8	613,9	614	649,2	631
3. Begebene Schuldverschreibungen von bis zu 2 Jahren	23,4	20,1	10,6	10,3	7,1	18,4	19,7	33,4	28,6
<b>M2 (M1 + 4. + 5.)</b>	13.117,70	13.204,10	13.262,50	13.312,80	13.447,80	13.514,00	13.608,70	13.744,30	13.833,70
4. Einlagen mit Bindungsfrist von bis zu 2 Jahren	1.095,40	1.075,30	1.080,10	1.047,60	1.076,90	1.060,50	1.029,50	1.039,90	1.003,40
5. Einlagen mit Kündigungsfrist von bis zu 3 Monaten	2.389,40	2.400,80	2.406,90	2.414,70	2.423,30	2.431,80	2.446,30	2.447,20	2.456,60
<b>M1 (6. + 7.)</b>	9.632,90	9.728,00	9.775,60	9.850,50	9.947,60	10.021,70	10.132,90	10.257,20	10.373,70
6. Bargeldumlauf (=M 0)	1.293,40	1.302,80	1.310,70	1.321,70	1.330,50	1.338,10	1.351,20	1.359,20	1.380,40
7. Täglich fällige Einlagen	8.339,40	8.425,20	8.464,90	8.528,80	8.617,00	8.683,60	8.781,70	8.898,00	8.993,20
Veränderung zum Vormonat:									
M1	1,34%	0,99%	0,49%	0,77%	0,99%	0,74%	1,11%	1,23%	1,14%
M2	1,24%	0,66%	0,44%	0,38%	1,01%	0,49%	0,70%	1,00%	0,65%
M3	1,20%	0,76%	0,53%	0,24%	1,14%	0,53%	0,71%	1,28%	0,53%

Quelle: Österreichische Nationalbank, <https://www.oenb.at/isaweb/report.do;jsessionid=DFE6662D064B8880B225BF2CBBE6C6C9?report=1.3.1>

	Geldmenge M3	BIP	Geldmengen- Inflation	Preis- Inflation	M3 in % des BIP	Umlaufge- schwindigk.
2020	14.528	11.005	11,80%	0,30%	132,00%	0,76
2019	12.997	11.936	5,10%	1,20%	108,90%	0,92
2018	12.372	11.588	4,20%	1,80%	106,80%	0,94
2017	11.868	11.217	4,20%	1,50%	105,80%	0,95
2016	11.390	10.816	5,00%	0,20%	105,30%	0,95
2015	10.850	10.520	5,00%	0,20%	103,10%	0,97
2014	10.335	10.167	5,10%	0,40%	101,70%	0,98
2013	9.836	9.933	0,50%	1,30%	99,00%	1,01
2012	9.788	9.835	3,10%	2,50%	99,50%	1,01
2011	9.498	9.796	2,20%	2,70%	97,00%	1,03
2010	9.294	9.531	-0,60%	1,60%	97,50%	1,03
2009	9.347	9.271	-0,60%	0,30%	100,80%	0,99
2008	9.402	9.619	8,70%	3,30%	97,70%	1,02
2007	8.650	9.386	11,50%	2,10%	92,20%	1,08
2006	7.757	8.893	9,40%	2,20%	87,20%	1,15
2005	7.088	8.444	8,40%	2,20%	83,90%	1,19
2004	6.540	8.153	6,40%	2,10%	80,20%	1,25
2003	6.149	7.820	6,60%	2,10%	78,60%	1,27
2002	5.767	7.601	6,70%	2,30%	75,90%	1,32
2001	5.403	7.352	11,20%	2,40%	73,50%	1,36
2000	4.859	7.023		2,10%	69,20%	1,45

Quelle: Österreichische Nationalbank, <https://staatsschulden.at/euro-geldmenge-m3> + Eurostat [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/NAMA\\_10\\_GDP\\_\\_custom\\_647349/default/table?lang=en](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/NAMA_10_GDP__custom_647349/default/table?lang=en)

## 10. Ausbildung der Mitglieder der Bundesregierung

Angela Merkel	Bundeskanzlerin	Diplomphysikerin, Dr. rer. nat.
Olaf Scholz	Bundesminister der Finanzen	Studium der Rechtswissenschaften
Heiko Maas	Bundesminister des Auswärtigen	Studium der Rechtswissenschaften
Peter Altmaier	Bundesminister für Wirtschaft und Energie	Studium der Rechtswissenschaften
Christine Lambrecht	Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz	Studium der Rechtswissenschaften
Annegret Kramp -Karrenbauer	Bundesministerin der Verteidigung	Studium der Rechts- und Politikwissenschaften
Horst Seehofer	Bundesminister des Innern, für Bau und Heimat	Diplom-Verwaltungswirt FH
Franziska Giffey	Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Studium zur Diplom-Verwaltungswirtin
Hubertus Heil	Bundesminister für Arbeit und Soziales	Studium der Politikwissenschaft und Soziologie

Julia Klöckner	Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft	Staatsexamen/Magister Artium in Politikwissenschaft, Theologie und Pädagogik
Andreas Scheuer	Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur	Staatsexamen Lehramt Realschule, -Magisterstudium der Politikwissens., Wirtschaft und Soziologie
Jens Spahn	Bundesminister für Gesundheit	Ausbildung zum Bankkaufmann, Master of Arts in Politik
Svenja Schulze	Bundesministerin für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit	Studium der Germanistik und Politikwissenschaften
Anja Karliczek	Bundesministerin für Bildung und Forschung	Ausbildung zur Bankkauffrau und zur Hotel-Kauffrau
Gerd Müller	Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung	Studium der Pädagogik, Politik- und Wirtschaftswissenschaften, Staatsex. Diplom, Promotion zum Dr. phil.
Helge Braun	Chef des Bundeskanzleramtes und Bundesmin. für besondere Aufgaben	Studium der Humanmedizin

(Quelle: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Berlin 2021, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskabinett>)

## Quellenverzeichnis:

- 1) Oliver Budzinski, Liquiditätsfalle, in: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/liquiditaetsfalle-37835/version-261265>
- 2) T. Durden, BofA Hints That Weimar 2.0 Could Be Coming, <https://www.zerohedge.com/markets/bofa-hints-weimar-20-could-be-coming>
- 3) Europäische Union, Eurostat, [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/NAMA\\_10\\_GDP\\_\\_custom\\_647349/default/table?lang=en](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/NAMA_10_GDP__custom_647349/default/table?lang=en)
- 4) Henry Ford, zitiert nach [https://www.gutzitiert.de/zitat\\_autor\\_henry\\_ford\\_thema\\_reichtum\\_zitat\\_2716.html](https://www.gutzitiert.de/zitat_autor_henry_ford_thema_reichtum_zitat_2716.html)
- 5) T. Galler, Inflationszenario nach Corona-Krise nicht auszuschließen, <https://www.goingpublic.de/going-public-und-being-public/inflation-nach-corona-krise-nicht-auszuschliessen/>
- 6) Peter Huber, Die erste Inflation der Weltgeschichte, <https://www.diepresse.com/641144/die-erste-inflation-der-weltgeschichte>
- 7) Landtag von Rheinland-Pfalz, Protokoll der Ausschusssitzung der Enquete-Kommission 17/2 „Corona-Pandemie“ des Landtags von Rheinland-Pfalz vom 30.10.2020 (<https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/ausschuesse/ek2-5-17.pdf>)
- 8) Massachusetts Institute of Technology, Quantity Theory of Money, <https://web.mit.edu/course/15/15.012cd/attach/Rec-9Feb01.pdf>
- 9) Karl Marx, Das Kapital, 4. Aufl., Hamburg 1890, zitiert nach: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED, Marx-Engels-Werke Bd. 23, Berlin/DDR 1962
- 10) W. Müller, Schriftliche Antwort auf zu den Leitfragen der Fraktionen für die Enquete-Kommission 17/2 „Corona-Pandemie“ des Landtags von Rheinland-Pfalz, S. 9, Mainz 2020, <https://dokumente.landtag.rlp.de/landtag/vorlagen/2-35-17.pdf> sowie <https://www.prof-mueller.net/corona/parlament/>
- 11) W. Müller, Fiat-Geld und Vertrauen, <https://www.prof-mueller.net/corona/inflation/>

- 12) Österreichische Nationalbank, <https://www.oenb.at/isaweb/report.do;jsessionid=DFE6662D064B8880B225BF2CBBE6C6C9?report=1.3.1>
- 13) Österreichische Nationalbank, <https://staatsschulden.at/euro-geldmenge-m3>
- 14) Presse- und Informationsamts der Bundesregierung, Berlin 2021, <https://www.bundesregierung.de/breg-de/bundesregierung/bundeskabinett>
- 15) Thomas Rahlf (Ed.), Deutschland in Daten. Zeitreihen zur Historischen Statistik v. Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft, Bonn 2015, S. 189, [https://www.bpb.de/system/files/dokument\\_pdf/4938\\_zb\\_dtindaten\\_gesamt.pdf](https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/4938_zb_dtindaten_gesamt.pdf)
- 16) H. W. Sinn, Corona und die wundersame Geldvermehrung in Europa, München 2020, Video abrufbar unter <https://www.ifo.de/vortrag/2020/weihnachtsvorlesung/corona-und-geldvermehrung> oder <https://www.youtube.com/watch?v=L-dCADYr2AM>
- 17) Hans-Werner Sinn, Gastkommentar „Homo oeconomicus“: Die EZB zerstört die Inflationsbremse, in Handelsblatt v. 30.12.2020, in [https://www.handelsblatt.com/meinung/kolumnen/homo\\_oeconomicus/gastkommentar-homo-oeconomicus-die-ezb-zerstoert-die-inflationsbremse/26758068.html](https://www.handelsblatt.com/meinung/kolumnen/homo_oeconomicus/gastkommentar-homo-oeconomicus-die-ezb-zerstoert-die-inflationsbremse/26758068.html), zitiert nach <https://www.hanswernersinn.de/de/ezb-zerstoert-die-inflationsbremse-hb-30122020>
- 18) J.P. Smits, P.J. Woltjer and D. Ma (2009), 'A Dataset on Comparative Historical National Accounts, ca. 1870-1950: A Time-Series Perspective', Groningen Growth and Development Centre R, <https://www.rug.nl/ggdc/historicaldevelopment/na/>
- 19) Statistisches Bundesamt, Verbraucherpreisindex für Deutschland, Jahre, <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online?sequenz=tabelleErgebnis&selectionname=61111-0001&startjahr=1991#abreadcrumb>
- 20) Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 44. Jahrgang, Berlin 1925, S. 306, [https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303\\_1924%7Clog22](https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303_1924%7Clog22)
- 21) Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 45. Jahrgang, Berlin 1926, [https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303\\_1926%7Clog21](https://www.digizeitschriften.de/dms/img/?PID=PPN514401303_1926%7Clog21)
- 22) Statistisches Reichsamt (Hrsg.), Wirtschaft und Statistik; Sonderheft: Zahlen zur Geldentwertung, Berlin 1925, [https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEMonografie\\_mods\\_00003994#collapseDEMonografie\\_derivate\\_00001667](https://www.statistischebibliothek.de/mir/receive/DEMonografie_mods_00003994#collapseDEMonografie_derivate_00001667)
- 23) Holger Zschäpitz, Vor 40 Jahren begann die Ära des Gelddruckens, veröffentlicht am 15.08.2011 auf <https://www.welt.de/finanzen/article13546275/Vor-40-Jahren-begann-die-Aera-des-Gelddruckens.html>